



Stilles Fest

Wieder glänzt im ersten Sonnenstrahl
Meine Heimat, jeder Bienenpfad,
So wie einst, als ich mit blanker Schale
In den Morgen meines Lebens trat.
Wieder lodt die Straße in die Weite
Hell vorbei am alten Vaterhaus.
Drumten schwillt ein Seegeblot hinaus,
Eine Weisshalmel gibt das Geleite.

Und ich schreite wie in einen Spiegel,
Der die Bilder meiner Stunden faßt.
Meine Kammern, öffnet eure Mägel!
Der Erotretor läßt sich selbst zu Gast!
Heute will ich von den schwersten Freunden
Und von jeder leicht gewordenen Qual
Einen wohlvergärteten Trunk vergelten,
Daß es funkelte wie zum ersten Mal.

Leben, dürft ich so mein ganzes Leben
O wie heute diesen klauen Tag
Nimmer wieder hier verkräft durchbeben,
Bis es trunken in mir süßnen mag,
Und vor Nacht, bevor das große Brauen
Nacht, beim freien Klange von Musik
Noch einmal mit aufgerissnem Blick
Hier in meinem Wunderspiegel schauen.
Emanuel von Bodman

Der Unprotegerbare

Von Betty Winter

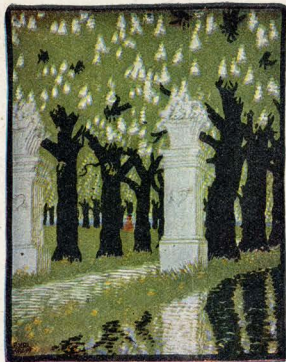
„Ach, laßt's mich aus mit den Künstlern,“
sagte die kleine Wiener Baronin zu ihrer Ohe-
renten, als sie zum ersten Male in diesen Jahren
wieder bei ihm empfing; und ein feines unwill-
kösiges Lächeln lag bis unter die Stirnfransen.
„Es ist schon recht, man soll was für sie tun,
und ich hab's ein einziges Mal versucht einen
zu protegieren, nie wieder!“

„Ich sage ausdrücklich,“ Wiener Baronin,
denn das untercheidet sich von allen Baroninnen
der Welt. Für die anderen Siebenzgebirger
paßt eigentlich der Titel Freifrau besser. Eine
richtige Wiener Baronin erimmt immer an
Tragant und Ewos-Porzellan; sie ist gar nicht
zu verwechseln mit der Wiener Gräfin, schon
weil sie viel kleinere Füße hat und viel höhere
Stièkel trägt. Sie ist durchaus eine Spezialität
für sich, etwa wie der Wiener Fiaker oder an-
dere österreichische Unmutigkeiten.

Die Getreuen riefen teilnahmsvoll näher.
Da war Frau v. Gerlich, der Baronin intime
Freundin. Ein schlankes, brünettes Frauen-
zimmer, dem die etwas längliche Nase gut in
das hagere, raffige Gesicht paßte, und dann
noch der viel Fingerring. Der Fingerring
durfte alles hängen und wissen. Er war unglau-
blich diskret, recht hübsch, sehr elegant, und ein
klein wenig jünger als die Damen. Ihn umgab
eine sanfte Melancholie, wie sie unsere öster-
reichliche Kavallerie auszeichnet. Die Melan-
cholie nimmt der Schmied jedwede Ähnlichkeit,
aber diese gewisse unsichere Art zu schauen und zer-
streut zu lächeln, wird im Ausland bedauerlich
leicht für Stupidität angesehen. „Hm ja, darauf
müchte ich hingewiesen haben!“

Die übrigen Gäste waren schon fort, die
Sandwichesplatten leer, es war wunderbar
nach türkischen Zigaretten, und die Konfitüren
wurden nachgefüllt. In der Nickermaaschine
furrte der „Schwarz“.

„Martin! stellen Sie die Lichter auf Halb!“
sagte die Baronin, „man wird ganz bumm vor
lauter Helligkeit.“ Der Fingerring nickte heftig.



Rudolf Krapf

Freudenfolge

Wenn im Gebüsch die braune Ansel rapselt
Und gelbespitzt die Wiesen sind,
Geh'n wir am Strande, wo der blaue See,
Ein täglich Wunder, um uns wirbt.
Und bald naht uns die Zeit der
schönsten Sträuße,

Wenn noch die Schlüsselblume
Und schon der Enslan blüht.
Doch wenn sich dann erfüllt der Frühling,
So schlingst du Ketten, die du wandest
Aus abgefallenen Kastanienblüten,
Des Morgens früh um unsere Frühstücksteller,
Daß schon der junge Tag voll Wonne fest
Lans Brandenburg

„So!“ sagte die Gerlich zwischen zwei Sopha-
kissen mit einem behaglichen Seufzer, „und jetzt
sich's los!“

„Also, begann die Baronin, „eines Tages,
mein Mann und ich langweilen uns gerade
furchtbar miteinander, bekommt er seine sozial-
demokratische Annandiana, rennt im Zimmer
auf und ab und schreit. Ich leg' mit meiner
Sonntagsmütze an Sopha und renk' mir
den Mund vor lauter Gähnen aus.“

„Ja siehst Du, meine liebe Cuzanne!“ schreit
er, „der Mensch muß einen Zweck haben. Einen
Lebenszweck sozusagen. Sonst wird er den
Anforderungen, die unsere Zeit an ihn stellt,
nicht gerecht.“

„Weinetwegen!“ sage ich.

„Wir sind das dem Volke schuldig!“

„Ich bitte! Dich, hör mir mit dem Volk auf!“
sag' ich. „Das ist so eine dalkerte Penonmache
von euch. Wenn Du sie in der Nähe anschau'st,
sind's lauter harmlose Leute, die froh sind, wenn
man sie in Ruß' läßt. Ich hab' noch nie „das
Volk“ gesehen.“

„Doch, Baronin,“ sagte der Fingerring mit
seiner leisen Stimme. „Es gibt das Volk!“

„So?“ sagte die Baronin und sah ihn nach-
denklich an. „An weinetwegen! Ueber Glaubens-
sachen soll man nicht streiten. Was auch? Ich
glaub ja auch an den Zerkel. Damit wir
weiter kommen: Hugo!“ sage ich sanft, „schau,
mit dem Lebenszweck ist das jo, wie mit andern
schönen Eigenschaften, entweder man hat ihn,
oder man hat ihn nicht. Ich z. B. habe ihn
nicht.“

„Das ist eben das Traurige!“ meinte er be-
dunungsvoll.

„Jetzt hör' einmal!“ sage ich und sang' an
mich zu ärgern. „Einem so was ins Gesicht
zu legen, ist direkt roh!“ Woher soll ich denn
auf einmal einen Lebenszweck nehmen?“

Er zuckte hilflos die Achseln. „Das moderne
Leben bietet der Frau viel Spielraum zur
erknähften Bekämpfung.“

„Hugo, schau keine Wählerver-
sammlung!“

„Mein Kir“ perlekt zur Antwort.
„Wenn Du au“ rst, dann ist es besser,
wir beendigen u... „sprüch!“ Küßt mich auf
die Stirn und geh.“

„Eine Stunde später: kommt die Peppi Minz,
ich trag' ihr die Angelegenheit vor. Sie wird
nachdenklich und meint endlich: „Schau, ich läß
jetzt lustigst was unternehmen: Man darf
keine Gelehrtheit verpassen, den Männern zu
imponieren!“

„Gewiß nicht, sag' ich. Aber wie und was? !
Eauglingsheim und Volksküche sind doch schon
vieux jeu, überhaupt liegt mir dergleichen nicht.
Für gefallene Mädchen habe ich auch nichts
übrig. Also was bleibt?“

„Protegiere Jemanden!“ rät die Peppi.

„Protegiere?“ Sa, wen denn?“
„Ja halt einen Künstler, Maler oder Bild-
hauer; Literat ist nicht so lohnend. Musiker?
— da nur Wunderkind!“

„Gut! Dann, wie gesagt, man beschäftigt das
Atelier, kauft ein paar Bilder oder Statuen, je
nachdem, läßt sich selber malen oder modellieren
und auf ja und nein ist der Mensch beruht.
Gaulspache ist nur, daß der Kerl wirkliches
Talent hat und eine gewisse Dankbarkeit besitzt.“

„Hm, die Sache sieht mir wirklich nobel,
und überhaupt hat ja der Adel sich immer
der Künste angenommen. Das gibt auch die
Peppi zu.“

„Aber weißt Du!“ meint sie, „in unserer
demokratischen Zeit muß man vorzüglich zu
Werke geh'n, viel Zeitgefühl anwenden.“

„Schon recht!“ sag' ich, „an dem soll's nicht
fehlen. Aber wo nimmt man den Künstler her?
Shaben wir in Wien überhaupt welche?“

„Doch, Baronin!“ sprach der Fingerring
sanft, „es gibt hier Künstler.“

„So?“ fragte die Baronin und sah ihn
nachdenklich an. „Na, meinnetwegen. Die Peppi
hat's ja auch behauptet. Aber sie sind alle
schon entdeckt und die richtige Vobème find't
man nur in Paris oder München. Und weil
München näher ist, und man in Paris einen
Lebenszweck ja doch nicht im Auge behält, und
weil ich überdies die Tante Wärsberg in
München hab', und sie schon längst gern be-
sucht hätte, so bin ich in Göttesmann auf ein
paar Wochen hingefahren.“

„Wir haben uns sehr nach Ihnen gesehnt,
Baronin,“ flüsterte der Fingerring.

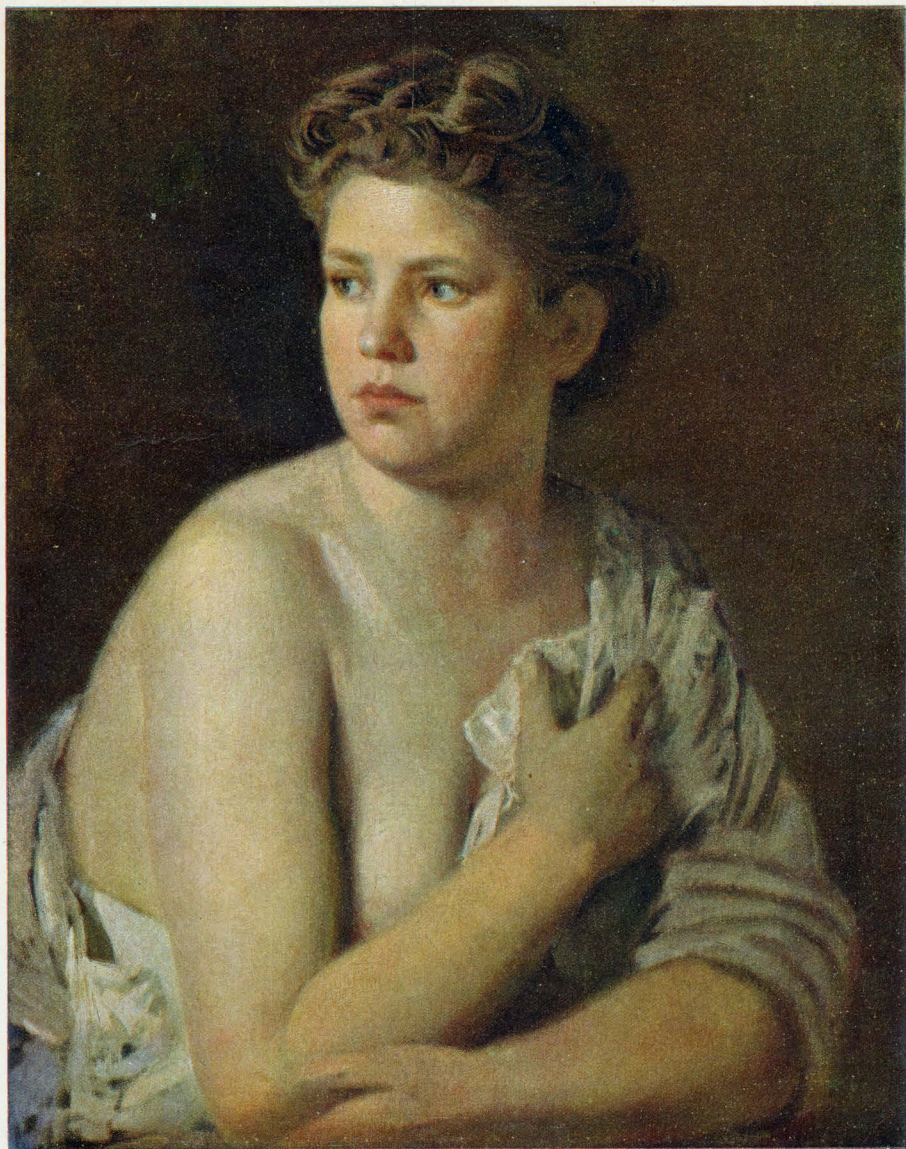
Die Baronin sah ihn nachdenklich an und
lächelte. Das Wasser in der Nickermaaschine
kochte über. Die Gerlich füllte die Tassen.

„Zucker?“ lächelte sie zu dem Fingerring
hinüber, der ihr funkelnder Blick trennte die
Beiden wie ein blickendes Schwert.

„Zwei, bitte!“ flüsterte der Fingerring ver-
wirrt. Die Baronin aber drehte sich langsam
um und musterte ihre Freundin ruhig-erfaßt,
als sähe sie sie zum erstenmal.

„Erstah' mir weiter!“ sagte die Gerlich ge-
lassen.

„Ich muß bemerken, daß Frau von Gerlich
eine geborne Komtesse Dingelsberg war. Die
Baronin lehnte sich zurück, schlug die Beine
übereinander, zog den Rock etwas höher und
ließ die Lackhufe funkeln. Dem Fingerring
rutschte vor Spannung das Armband aus der
Manchette. „Berzählung,“ sagte er und beutelte
es wieder zurück. —



Mädchenbildnis

Franz v. Defregger (München)



Der Arzt

Durch des Lebens riesiges Schlachtfeld reitet
Stamm der Tod, die täglichen Opfer heischend,
Unter seines Pferdes Tritten erzittert
Alles Gewordne . . .

Nur der Arzt, der einzige Staubgeborne,
Schaudert nicht vor ihm geblendeten Auges,
Sondern schreitet kühn entgegen dem grimmen,
Grossen Vernichter.



Thomas Baumgartner (München)

Seiner unerbittlichen Faust entreisst er
Manch verloren geglaubte Beute wieder
Und an Vielen drängt er des blinden Rosses
Hufe vorüber —

Bis auch ihn sie fassen und niederretzen,
Ihn, den der Geretteten Keiner rettet —!
Denn wer Andern weihet sein Leben, weihet sich
Selber dem Tode . . .

A. De Nora

„Tante, ich muß unbedingt einen Künstler kennen lernen.“ erzählte die Baronin weiter. „Künstler?“ und die Wörbergen schüttelt ihre weißen Locken, daß der Puder flaubt. Ihr wußt, sie ist noch scharflich kokett mit ihren sechsßig Jahren und will durchaus an das Rokoko erinern.

„Chère tante,‘ sag‘ ich, laß Dich nicht auslachen! In München da gibts es ja hügendweife.“

„Wozu brauchst Du einen Künstler!?“ sagte Tante müßigergig. „Der Hugo ist ja noch ganz gut erhalten!“

„Tante, das war nicht Rokoko,‘ hab‘ ich indigniert gefagt und dann hat sie natürlich beigegeben. Also es hat sich herausgestellt, daß man die richtige Bohème in München nur im „Café Valérie“ trifft. Wiener Cafe nennen sie’s. Warum Wiener? O‘traßig, nicht?“

„Eigentlich!“ fagte der Fitzgenheim und lächelte laut.

„Nicht philosophieren, Kinder!“ wehrte die Gerlig und tastete mit ihrer schmalen gelben Hand nach einer Zigarette. Der Fitzgenheim verfolgte gebannt die schlängelgleichen Finger.

„Ich bin ziemlich häufig eingegangen,“ fuhr die Baronin kühl fort. „Mit der Tante natürlich. Ich weiß nicht, ob lauter Künstler dort waren — einer ist mir aufgefallen. Er hat einen recht interessanten Kopf gehabt, und in seiner Eleganz, so, man kann, beiweil Eleganz sagen, ist was rührend Stillslos gewesen — der Kampf mit der Materie sozusagen.“

„Mit dem Material,“ flüsterte der Fitzgenheim. Die Baronin zog die Brauen zusammen. „Also, ich erkundige mich, ob er ein Maler ist!“

„Bei wem?“ fragte die Gerlig.

„Beim Kellner,“ fagte die Baronin gelassen.

„Meine Liebe,“ wendet die Tante ein. „Du weißt ja noch gar nicht, ob er Talent hat. Darum will ich mir seine Werke ansehen: entzückt ich halt,“ erwidert sie der noch nicht! „Oui! Ich schick‘ ihm meine Karte hinüber und laß‘ ihm sagen, ich sei nach München gekommen Bilder zu kaufen, und möchte zu diesem Zweck sein Atelier besuchen.“

„Er liest die Karte, hört den Kellner an, dreht sich um und mustert mich. Ich wundere mich nur, daß die Drücker an meinem „Tailormade“ gehalten haben, so gründlich hat er geschaut. Schreibt gleichfalls eine Karte. Der Kellner bringt sie. Auf der Karte steht nichts als die Adresse und die Zeit. Dann schaut er wieder hochmütig in die Luft, als wären wir nicht vorhanden.“

„Er tut ja gerade, als sollt‘ er Dich entdecken,“ brummt die gute Wörbergen ärgerlich. „Liebe Tante!“ sag‘ ich, „ein Künstler muß mit sehr viel Zartgefühl behandelt werden.“

„Ich,“ entgegnet sie gereizt, „aber ich denke, Du schüdest einen Lebenszweck, und das wird ein Aufsteuer.“

„Wenn keine Romantik im Spiel sein darf, hält‘ ich ja gleich Frauenrechtlerin werden können,“ und da mir sie wieder einmal geschlagen. Am nächsten Tag sind wir ins Atelier gegangen. Na, eigentlich habe ich mir ein Atelier anders vorgestellt. Keine Teppiche, keine Tabouretts, nig als Bilder und die meisten davon verkehrt gegen die Wand gelehnt.“

„Waren die Bilder gut?“ unterbrach sie die Gerlig mit ihrer spröden Stimme.

„Natürlich waren sie gut!“ sprach eine Stancener Hefer als sonst die Baronin. „Es sauchte selbe durch das Zimmer, wie der erste Windstoß bei einem Gemitter.“

„Traufen war ich in Verlegenheit, welches ich kaufen soll. Sie haben eigentlich alle nicht in meinen Atelier gepost.“

„Waren es lauter Akte?“ fragte der Fitzgenheim gedämpft.

„Aber nein! Im Gegenteil, nur die Farben haben etwas so Unerhörtes gehabt, etwas aufregend freches geradezu, es hat gewirkt wie eine Jakobinermütze etwa. Und wie ich mir die widerlichen Gesichter von allen gemalt



F. Staeger

Erste Liebesnacht

Am Osten rätet sich die Frühe schon, Und schütteln sich die Vögel aus dem Schlaf. Ins Dunkel tauch‘ des Lichtes erster Ton, Der unsre Augen selig offen traf.

Die liebe Nacht verging, die erste Nacht, Die wir im Arm vereinter Luft verspießt. Wir haben weit die Fenster aufgemacht, Daß Wind und Frühhschein in die Zimmer zieht.

Noch tragen wir des Abends Glüd in uns Und laßen kaum die Nacht vorüberfliehn, Nur stammelnd priesen wir verzückten Munds, Die Sterne, die um Liebeslager ziehn.

Nun sieht uns angereckert der Tag schon an. Des Frühhsüßes Stimmen stürmen um das Haus. Dein lichter Leib, den ich so lieb gewann, Wüßst auf im Morgen und im Duft des Tau’s.

Will Desper

Weibern angeschaut hab‘ — das reinste Bordell sag‘ ich Euch, da tut mir der feine blasse Mensch ganz fürchterlich leid und ich frag‘ ordentlich herzlich: „Möchten Sie nicht mein Porträt malen?“

„Finden Sie es unbedingt notwendig, Baronin?“ fragte er und hält mir sein Zigarettenstück hin. „Ich schau‘ die Tante an, die Tante schaut mich an. „Wie meinen Sie das?“ frage ich merkbar kühl und erhebe mich von dem einigen sfigbaren Möbel.“

„Ich meine,“ fagte er liebenswürdig, und tout a fait gentilhomme — „da Sie doch nur vorübergehend in München sind, so wäre das Zeitverloß. Ihr Porträt malt Ihnen schließlich ein anderes auch, und vielleicht mehr zu Dank als ich. Somit stehe ich natürlich völlig zur Verfügung.“

„Gott, ist der bescheiden,“ denke ich erleichtert. Die Tante nimmt das Vorgan und schaut mich von oben bis unten an.

Wir sprechen noch darüber,‘ sag‘ ich und laß‘ ihn zum Tee ein. Er reagiert mit einem tabellosen Handkuss.

„Sufann,“ fagte die Wörbergen, als wir glücklich wieder unten sind, wie Du es anfangen wüßst den zu protegieren, auf das bin ich neugierig.“

„Ich auch,‘ sag‘ ich, aber geh‘n wird es. Mit sehr viel Zartgefühl natürlich.“

Beim Tee waren wir allein. Er hat meiner Seel‘ neue Lockhsüß‘ angehaht. Es war recht lustig. Wir haben von allem Möglichen geplauscht, nur nicht von der Kunst. So oft ich

da von angefangen hab‘, hat er abgewinkt. Sonst hat er recht ungeniert geplaudert, aber immer wüßig.

Nächsten Tag haben wir uns im Englischen Garten getroffen. Der Englische Garten ist ja beileibe nicht der Prater, aber er hat auch seine Reize, besonders im Herbst. Das Laub war schon bun, der Himmel so blau und ich hab‘ die Schwäne gefüttert.

„Sagen Sie, ist das malersüß?“ frage ich ihn aus innerer Lieberzeugung. Er schaut verwirrt. „Dann lacht er wie verrückt. „Nein,“ fagt er. „Sie sind der entzückendste Köch, der mir noch vorgekommen ist. Wie Sie lo dastehen, mit den hohen Stöckeln und der Reifenpleureje, Sie sind wirklich eine Erholung.“ Er lacht noch immer.“

„Seien Sie still,“ fage ich böse, „Komplimente find mir an sich langweilig, und mit Ihnen möchte ich Emieres reden.“

„Wozu denn,“ fragte er grob. „Weil Sie ein Künstler find!“

„Ach ja,“ fagte er spöttlich, „Natürlich! — ich verzög‘ die febrne Schür.“

„Was für eine febrne Schür?“

„Na, die wie in alten Zeiten den Artisten vom Herrn trennt!“

„Mir, hat’s ordentlich einen Stich gegeben. Ich wüß‘ ja, hochmütig bin ich nicht. Mir war ganz weinerlich und der große melancholische Park und die gelben Blätter.“

Der Fitzgenheim fußte. „Barum seufzen denn Sie,“ fragte die Gerlig mokant.

„Vereingung!“ hauchte der Fitzgenheim.

„Ach, entschuldigen Sie sich nicht allemell!“ sprach die Baronin ärgerlich. „Das ist geradezu kompromentant.“

Der Fitzgenheim blidete hilflos, die Baronin erzählte weiter:

„Er schlendert mit mokanter Miene neben mir her.“

„Mensch,“ fage ich, „so red‘en Sie doch was!“

„Sofort,“ fagte er höhnisch, „Aber welche Art der modernen Malerei willens Baronin informiert zu werden?“

„Schau‘n wir, daß wir aus dem langweiligen Park herauskommen!“

„Er darauf: „Münchigen Baronin in eine Galerie!“ Ich zornig: „Nein, in ein Kaffeehaus!“

Auf der Strassen pfeift er einem Luto. Beim Aussteigen lang ich nach meinem Tafelort. Er wirft mir einen Blick zu, daß mir ganz elend wird und zuckt. Viel ist nicht in seinem Bartemonaate geblieben. „Im Kaffeehaus bestell‘ ich schlichtern einen Schwarzer. Ich seh‘ schon, ich muß mich von ihm ausführen lassen, nolens volens. Zigeuner spielen, und das Lokal ist voller Fraugensimmer, so ähnlich wie auf meinen Bildern. Er schaut rechts und links. Aus Verger lang ich wahrnigmit mit ihm zu koketieren an. Na wir waren dann halt noch in ein paar Lokalen. Gefallen hat mir nitrgends.“

Sie essen hab‘ ich mich auch nichts getraut und besonders nicht ist er nicht gereizt. Aber ich hab‘ halt ein fehrstes Gemissen gehabt, und wollt’s nicht noch einmal an Zartgefühl fehlen lassen. Zum Schluß sind wir im Café Valérie gelandet und haben deutschen Sekt getrunken. Den ist er schuldig geblieben.“

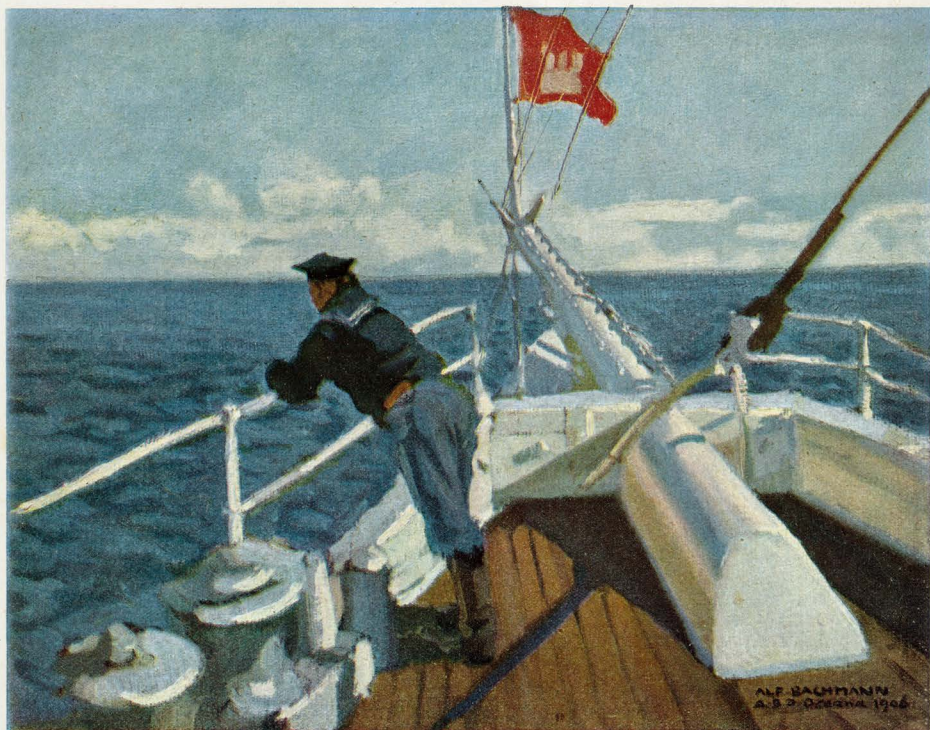
„So, und jetzt könnten wir eigentlich einen Schlußste in meinem Atelier trinken, d. h. wenn Sie es nicht gegen, Baronin, ich habe nur einen einzigen Vöfel.“

„Aber das macht ja nichts, hab‘ ich natürlich sagen müssen.“ — —

„Es entstand eine kleine Pause.“

„Na ja,“ sprach dann die Baronin. „Ein paar Tage später bin ich nach Hause gefahren. Es ist schwer mit den Künstlern. Von ihrer Kunst darf man nicht reden, das finden sie taktlos, und das andere ist doch kein Lebenszweck?“

„Eigentlich nicht!“ fagte der Fitzgenheim.



Der Heimat zu

Alf. Bachmann (München)

Das Verbrechen Des Kleinen Raoul Casparj

Von Alexander Caster

Als Raoul dem Camelot 20 Francs gegeben hatte, kroch dieser hungrig und vor Kälte schlitternd aus der Reihe und stürzte über den Platz, wand sich wie eine Schlange durch die Masse des neugierigen Volkes nach einem nahen Bistrot, um sich durch ein paar Gläser Fil-en-quatre von den Strapazen der vergangenen Nacht zu erholen. Raoul Casparj aber trat unter der Aufsicht des Polizisten an seine Stelle. Es war noch 10 Minuten auf zwölf. Ein dicker pendelender Novemberebel rieselte nieder. Die Steinfliesen des Hofes und die Flächen der großen Marmortreppe des Palais de Justice glänzten gleich Spiegeln. Das Publikum auf der Place Dauphine hatte die Schirme aufgespannt. Auf dem Trottoir, dem Eisengitter entlang, war dies nicht möglich. Man stand hinter einer Barre der Garde Républicaine dicht gedrängt. Raoul konnte sich zwischen einem Herrn, der sich fortwährend sein Monokel wischte, und einer jungen, vornehmen Dame kaum rühren. Nur zuweilen sah er sich an seiner Nachbarin auf. Der Nebel hatte sich in ihren braunen Schleier in großen blinkenden Tropfen setzhaft. Und wenn sie den Kopf bewegte, sanken diese Kügelchen wie ein seltsamer leuchtender Regen nieder.

„Es ist sehr kalt...“ sagte sie zu einem Herrn, der hinter ihr stand. „D, ja...“ meinte dieser, „wenn wir nur erst drinn wären...“
 „Werden wir auch geröhrt einen Platz bekommen?“ wandte er sich an einen Polizisten, der am Rande des Trottoirs aufsperrte. „Das weiß ich nicht...“ lachte dieser gutmütig. „Am zwölf wird das Gitter geöffnet; wenn Sie gut laufen können, dann schon. Es sind nur 100 Plätze frei, damit die Verhandlung öffentlich sei. Sonst wird keine Maus eingelassen.“ Der Polizist sprach noch weiter und erklärte der jungen Dame, daß sie sich bei der Gittertür nicht nach außen bringen lassen sollte und oben über die Treppe nach links zu laufen habe. Im Saal selbst seien die Plätze links an der Rampe die besten, weil man die Angeklagte von da aus sehe. Eine Herrenstimme sagte plötzlich: „Noch fünf Minuten...“ „Endlich...“ seufzte eine dicke Dame, die ein von Althma geröstetes Geficht hatte. In diesem Augenblicke kamen zugleich zwei Autos an. Die wenigen Camelots, die noch zwischen der eleganten Welt eingeklemmt standen, erboben ein betäubendes Geschrei, strackten ihre erstarnten, schmutzigen Hände: „Hier, mein Herr, Sie sind mein Klient von gestern... Ich habe auf Sie gewartet... Hier, Madame... vierzig Francs der Platz... vierzig... dreißig... hier, dreißig...“ Die Stimmen kreischten, schrien wie in Verzweiflung. Ein zerlumpter junger Mensch stand hart am Gitter und schwang wie ein Verrückter einen

Proviantfack in der Luft. Der Herr im Monokel sagte: „Das ist fauer verdientes Geld... Die armen Hunde haben seit zwölf Stunden hier gefressen...“

Jetzt schlug die Uhr der Sainte Chapelle zwölf. Auf dem Platz war es still geworden. Den ging die schwere Bronzetüre auf. Der Sekretär des Gerichtes erschien auf der Schwelle. Mit ihm der Kommandant des Palaisles. Auf den Stufen der Treppe stellten sich die Soldaten der Garde auf. Wie bei einem Gala-Tag der großen Oper.

Und nun schob sich das rings von Polizisten eingeschlossene Paket der Menschen gegen die Gittertür, die sich sofort öffnete, und sod wie eine tolle ungeschickte Meute über den Hof nach der Treppe. Damen lästerten, Herren flüchteten. Ein dicker Mann blieb bei der untersten Stufe stehen und bewegte wie in Altemot die Hände. Ein anderer lief seinem Zofinder nach, der wie ein Fußball nach vorn und wieder zurückgetrieben wurde. Und auf der Place Dauphine schrie das ganze Publikum in einem unendlichen Gelächter. Es waren die einfachen, ruhigen Bürger, die eigens gekommen waren, um dieses hellene Schauspiel zu sehen, da selbst die höchste Aristokratie, aller Hülfe und Verzögerung des Standes und Vermögens bar, gezwungen war, eine wachstüchtige Heßjagd anzustellen, um zuletzt stundenlang hart gedrängt an einer Rampe zu stehen.



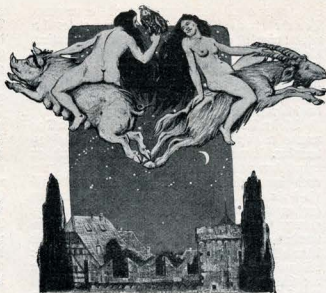
Die Exzentrische

Paul Rieth (München)

„Ich war nie wie andere Frauen: als Badsisch hab ich für den Bassisten geschwärmt!“

Walpurgisnacht in der Heimat

Alle Besen, die des Sommers Staub
gewehrt,
Alle Besen, die den Winter-Ruß
verkehrt,
Wanz zerfetzt im dunklen Winkel
aufbahren:
Alle Besen, auf zur Mainacht-Flammenfahrt!
Rasch ins Pech, das tropft von eurem
struppigen Haar;
Zubehnd sammelt sich um euch die
Kinderschar,
Feuer her — hui, flackt das milde
Reis empor,
Und zu Fackelpaaren reißt sich schnell
der Chor.



J. Gerstmann

Auf den Dächern glüht des Mondlichts
erster Schein,
Und die Kinder ziehen in die Flur hinein.
Kühler Nachtwind überweht das Ackerland
Und der Feuerschlange roten Zügelbrand.

Silberstimmig singen sie ein klares Lied,
Das den Pechglanz wunderfelig übersieht,

Aus den Feldern durch den heißumlohten
Rauch
Winkt es fernher wie ein herder
Flumenhauch:

„Brenne, brenne, alter Besen,
Etich den kalten Winter tot;

Frühling ist schon dagewesen,
Brenne bis ins Morgenrot.
Morgen kommt der Frühling wieder,
Brenne, daß der Schnee gereiht;
Leuchte auf und leuchte nieder,
Wo vielleicht ein Weibchen steht.
Leucht herauf den Ackerfaaten,
Bremt vom Stall den Hegezspruch;
Segne uns den Spindelraden
Und vom Weibstuhl Warn und Tuch.
Leucht ins Nest den Nachtigallen
Und den Fischen unterm Eis —
In den Himmel leucht uns Allen,
Brenne, brenne, Besenreis.“

Allo klingt es. Horch, und in den
Lüften schwirrt
Hegenschwarm, das Vocksgejag listern
aufgeschürt,
Fliehet davon, hell schimmert da und
dort ein Rauch,
Aus der Ferne stinkt es noch von
Schwefelrauch.
Franz Langbeinrich

Als Raoul über die Treppe lief, hatte er wieder die schreckliche Angst, er könnte nicht eingelassen, sondern einfach seiner Jugend wegen zurückgehen werden. Aber selbst die Soldaten weideten sich so sehr an der Kariofiat des Spektakels, daß er ungehindert durchkam. Nun stand er mit Herzlohn im Saal und drängte nach links, wie der Wächter ihn rufen ließ. Im eigentlichen Zuschauerraum drängten sich Adokaten und Zeugen. Raoul sah nach dem Pöbel neben der Journalistenribüne. Dort würde sie sitzen. Er mußte das aus den Vätern der Zeitungen. Wie felsam ihm zu Mute war. Als ob ihm etwas ganz unwahrscheinlich Schönes geschähe. Raoul hielt sie ja für schuldig. Dennoch hatte er das Gesicht und den Staatsanzug und die Art, wie sie sie bedrängten. Er sah in ihr nicht die Verbrecherin, sondern bezauberte sich an der bunten Pracht ihrer Lebensaffäre. Er forcierte aus der bizarren Polychromie ihres Charakters, aus der komischsten Inkongruenz ihrer Handlungen ein Mysterium der dunkelsten Triebe, und wenn er schon die Untat zugestand, erstarkte sie ihm in der Fülle des Raffinements derart übergrößer, daß er davon ein bewunderndes Grauen fühlte, das ihm magische Ströme durch die Nerven trieb. So kalkuliert sein Lebensgefühl bewegtes Herz. Denn der kleine Raoul wurde in zwei Monaten erst fünfzig Jahre alt.

Eine Türe ging im Hintergrunde auf. Die roten Avelen der Richter schimmerten matt im dämmerigen Raum. Sa wandten sich alle Augen nach rechts. Als Raoul hinab, daß sie schon da. Hinter ihr zwei Soldaten. Er konnte erst nur etwas Dunkles sehen. Die Herren in der Mitte des Saales waren aufgefunden und verdachten den Ausblick. Eine Dame sagte nebenan: „Man macht zu viel Geschrei wegen dieser Kanaille.“ Dann erlöste die Stimme des Präsidenten. Die Verhandlung begann. Zeugen traten auf und gingen nieder. Allbekannte Details über den Mord wurden wiederholt. Die Angeklagte hielt sich still und passiv, während die sogenannten Situationen: die erwürgten Kadaver des Gemahls und der Mutter, das Märchen der Männer in den schwarzen Kutten und der roten Frau, die sie begleitete, die Stellung der Angeklagten, die gefesselt im Neben-gemach lag, wieder gezeichnet wurde. Raoul bebte ein beklemmender Schmerz durch die Brust,

der sich von Augenblick zu Augenblick steigerte. Er war noch von jener Jugend, daß seine ganze Körperlichkeit von einem Gedanken oder Gefühl beherrscht zu werden vermochte. Und dieses Gefühl war jetzt: Entsetzen. Nicht über die Unklagen und dergleichen, doch über die unheimlich langsam schleppende Bewegung dieser Verhandlung. Er war hergekommen schon als ein Fieberfieber, der fest langen Tagen und Nächten eine Dual und einen Entschluß in seinem Gehirn mägte. Der Strom seines Blutes hatte die Hitze und Reife für eine Katastrophe.

Und nun geschah nichts. Fast nichts. Leere Worte und Sätze klangen in einer martynischen Monotonie herüber. Nicht vor den Augen hatte er die dunkeln Talare der Adokaten, die sich im Auditorium bewegten. Zumeilen schob sich wieder ein Zeuge nach vorn. Aber Raoul war zu klein, um den Saal zu übersehen. Nur die Journalistenribüne streifte noch die Linie seines Blickes, und da sah er, wie zuweilen den Dienern weiße Papierbogen heruntergereicht wurden. Ueber diese Beklemmungen fühlte er sich plötzlich recht schwach und ging hinaus. Im Gang schritt eine Waage auf und ab, und an jeder Türe standen Soldaten der Garde Republicaine. Aber es litt ihn auch nicht hier draußen. Wie er wieder in den Saal trat, hörte er eine erregte Stimme: „Durch Ihre Lügen haben Sie die Unterklugung selbst vergrößert.“ Und darauf antwortete eine andere in merklich schwebender Melodie: „Je nai jamais menti que pour ma vie de femme.“

Raoul stand wie gebannt. Jetzt sprach sie. Und er hörte weiter, wie sie dieses Leben als Frau verteidigte, wie sie ihre Liebhaber in den Kreis ihres Schutzes zog, wie sie sich an die Geschworenen wandte und die Bäder und Maurermeister, die staunenden Kluges da lagen, und den Kadavren ihrer Worte überschüttete und mit der schmeichlichsten Draconur ihrer Stimme wie in weiche seltsame Schlieren füllte. Ein Herr sagte: „Sie spricht wie Sarah Bernhardt.“

Da stülzte sich Raoul gegen das Holzgitter der Wand und schob sich für ein paar Altemzüge empor. Jetzt sah er sie. Vornübergelehnt stand sie an der Rampe, das Gesicht blaß und schön wie eine Kamee und hart abgegrenzt gegen die braune Verschattung des Hintergrundes. Er sog ihr Worte und ihre Gesten ein wie ein

Durstender, berauchte sich an der Expression ihres christlichen Wesens und in diesem Augenblick sagte er jenen Entschluß, der ihm noch sehr verhängnisvoll werden sollte. Er hatte nun schon nicht mehr die ungeteilte Anteilnahme für die Verhandlung, und während von vielen Zeugen weiter dargetan wurde, wie diese Frau aus ihrem Willen und Körper das Kapital eines glänzenden Daseins schlug und ihren Gemahl in eine gesellschaftliche Höhe und Situation brachte, die er gemäß seiner Unmittelbarkeit nicht einsehen die Kraft gefunden hätte, war der junge Raoul in tiefes schmerzvolles Nachdenken vergraben und wurde erst nach, als drei der Herren, die zumeist mit ihr dieses Leben der Liebe und Abenteuer genossen, auftraten und etwas verschlei und oftmals störend die Einzelheiten seiner Trüger und Mächte erklärten, nicht ohne Jammern, trotz des hohen Grades der Situation, einige Komik zu erwecken.

Was aber Raoul bei dieser ganzen Tragiködie der Verurteilung am meisten anziehend machte, war das Bewußtsein des drohenden Todes für diese Frau. Wenn er jetzt die Augen schloß, hielt er im Blick noch ihr blaßes Profil und ihren weichen schlanken Hals, der wie ein hohes silbernes Band sich nach vorn bog. Und diese glütenoll kämpfenden Augen, diese drängend geschätzten Lippen, die ganze unbändige Kraft dieses Gesichtes konnte abgehakt, ausgelöscht werden, sobald die Geschworenen die Schuld erkannten. Diese Vorstellung ließ Raoul wie eine martynische Epizime im Gehirn und wuchs zu solcher Gräßlichkeit an, daß er in jenen Zustand unheimlicher Ueberreizung verfiel, der ihm sein Vorhaben als ein höchst nutzloses Gesehneis erscheinen ließ.

Denn am kommenden Tag ereignete sich im Gerichtsaal die folgende Szene:

Verteidiger: Ich habe hier in Händen den Brief eines Individuums, das behauptet, in der Mordnacht die Rolle des passivsten Rollen Weibes gespielt zu haben. (Durch den Saal rauscht eine Bewegung der äußersten Ueberreizung.)

Präsident: Wünschen Sie, daß wir in der Verhandlung darauf eingehen?

Verteidiger: Ja, Herr Präsident.

Präsident: Ich möchte sie aber noch darauf aufmerksam machen, daß ich jeden Morgen ein

Menge Briefe bekomme, die zum größten Teil solche Scherze enthalten.

Verteidiger: Ein Indultium richtet an mich einen Brief und wünscht eine Antwort. Ich bitte Sie, Herr Präsident, dieselbe selbst zu geben. . .

Präsident: Wie Sie wollen. Man übergebe das Dokument dem Sekretär. . .

Sekretär (liest vor): Sehr geehrter Herr! Da ich die Stimme meines Gewissens nicht mehr zu beschuldigen vermag, bemühe ich den Anlaß dieser Sitzung, um Ihnen die Erklärung meines Mittäterschaft abzugeben. Ich bin die rote Frau der Mordnacht, habe außerdem die Verleide bei mir und bin bereit, ein ausführliches Geständnis abzulegen. . . Raoul Calpar.

(Bei dem Ausbruch „rote Verleide“ lachen einige im Saal. Der Präsident bittet um Ruhe.)

Verteidiger: Soll der Zeuge vernommen werden?

Präsident: Wenn Sie es wünschen. Doch bitte ich die Zeit nicht Missifikation zu widmen. (Raoul Calpar wird von einem Soldaten herein geführt. Er ist etwas bleich, hat aber durchaus die Miene eines Selbst. Wie er vor der Schranke steht, erntet das Knippen eines Photographenapparates. Raoul sieht stark zum Präsidenten auf. Der Angeklagte wagt er nicht ins Gesicht zu sehen.)

Präsident: Wie heißen Sie?

Zeuge: Raoul Calpar.

Präsident: Wie alt?

Zeuge: Sechzehn Jahre.

Präsident: Welcher Profession?

Zeuge (nach einigem Zögern): Ich habe keinen Beruf.

Präsident: Wo wohnen Sie?

Zeuge: Ich kann es nicht sagen.

Präsident: Warum nicht?

(Es entbricht ein Streit zwischen dem Präsidenten und dem Zeugen, der durchaus kein Zornis nicht angeben will. Meinung im Saal, „Entweder ist er ein Hypochrisse oder ein Verräther.“)

Verteidiger: Ich bitte auf die Erklärung des Befehles einzugehen.

Zeuge: Ich bin unschuldig an der Mordnacht. . .

Verteidiger (zur Anklage): Erkennen Sie diesen Herrn als Komplizen der beiden Herren in den Kurn. . . ?

Angeklagte (sieht ihm mit kühlen grauen Augen an. Raoul blüht die zum erstenmal ins Gesicht mit der Geste des Triumphators). Nein. . . Ich habe den Zeugen nie gesehen. . .

Zeuge (betruhen): Ich bin mitschuldige. (Er stammelt, verwirrt sich, sieht schließlich in einen besessenen Zustand eine Verleide und der Verleide. Im Saal andauerndes lautes Gelächter. Der Zeuge wird abgeführt.)

Es war am Abend vor der Entschcheidung, als Raoul Calpar wieder aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen wurde. Er hatte zuletzt die Missifikation eingekassiert, den Namen und Stand seiner Eltern, die als bourgeois Rentiers Boulevard Cligny wohnten, angegeben und zum Schluß gemeint, was der Untersuchungsrichter als Breme hinmahle, während es doch nur der Schmeizler eines kindlichen Wesens war, das sich für eine schöne und maßlose Tat betrogen fühlte. Vom Direktor des Depot wurde Raoul seinem Vater übergeben, der ihm tiefbekümmert im schwarzen Gehrock entgegen trat und wortlos mit sich nahm. Raoul hörte nur wie der Direktor von Rücksichtnahme auf seinen hochgradig nervösen Zustand sprach, damit erstere physische Störungen vermieden werden könnten.

Als sie im Wagen saßen, ließ sich der Vater die Nummer von „La Presse“, die von den Camelots ausgeteilt wurde, reichen. Eine Verleide führte sie wortlos durch das abendliche Gewühl. Dann entfaltete der Vater das Blatt. Raoul sah darin sein Bild. Darüber stand: „Le chevalier de la veuve.“ Darunter: „C'est par amour pour elle qu'il s'est accusé!“. Der Vater zerknüllte die Zeitung und warf sie mit einem Fluch zum Fenster hinaus. Auch Raoul war tief bekümmert. Nicht einmal so sehr über den ganzen Verlauf seiner Katastrophe,

als daß er durch die Demonstration seiner roten Verleide etwas für ihn sehr Unwertvolles bewirkte: nämlich eines der Hauptentlassungsmotive, die Idee der roten Frau, die ein hysterisches Gebrüll aus dem Bereiche der Roltporgate entliehen, in die Atmosphäre der ihr innenwohnenden Komik gekleidet, worfür ihm die Angeklagte unmöglich dankbar sein konnte.

Diesen Abend und den ganzen folgenden Tag wurde er zu Hause eingesperrt wie ein Gefangenener. Den Abend vermodete er jedoch zu entschlafen und fuhr nach der Gieß. Am Boulevard du Palais setzte er sich vor das Café vis-a-vis des Justizpalastes und starrte in den großen Hof nach dem weißen Zierfloralt im grauen Gemäuer, wo die Zeiger mit beklemmender Langsamkeit sich bewegten. Als die Abendblitze kamen und L'intransigant anhub: „Scheidend wie das Beil der Guillotine klang die Stimme des Staatsanwaltes. . .“ überließ ihn fast eine Ohnmacht und er hielt alles für verloren. Auf dem Boulevard begannen sich schon vor den Gittern die Menschen zu lagern.

Man erwartete das Urteil auf 10 Uhr. Die Sitzung hatte schon 6 Stunden gedauert. Die Menge hatte eine fiebernde Spannung erfaßt. Raoul sah immer noch vor seiner Zeitung und stierte wie ein Besessener nach den fettgedruckten Leberdrüsen: „Est-elle coupable?“, „Le Mystère.“, „Le Requisiteur.“ Nach 8 Uhr erschienen wieder Ertrablätter. Coup de Théâtre. Die Anklage war geändert. Sie war jetzt nicht mehr des Mordes, sondern der Komplizität bezichtigt. Am Tische nebenan wetteiferten sie auf Verteilung und Freispruch. In wenigen Minuten war ein regulärer Detailsturm eingerückt. Raoul horchte atemlos, auf welches Feld mehr Wetten kämen. Die Chancen änderten sich von Viertelstunde zu Viertelstunde. Während er sich aber über den Tisch neigte, erkam er das Kurzbare. Einer hatte ihm erkannt und schrie: „Tenez le chevalier de la veuve.“ Raoul blickte sich und wollte weglassen. Aber schon war er umringelt. Man wollte ihn auf die Schranke heben und zogen. Ein junger Burlesk ergreif eine Siphonflasche vom Tisch und drühte sie ihm voll ins Gesicht. Vom jenfeitigen Trottoir liefen alle gegen das Café. Fische wurden umgestoßen, Scheiben klirrten. Die Kellner schrien: „Au secours.“ Da kam ein Trupp Polizisten an und in diesem Moment konnte Raoul entweichen.

Er war wußt zugerichtet, ganz beschmutzt und blutete an der rechten Handfläche aus einer tiefen Schnittwunde. Erst ließ er sich in einer Pharmacie verbinden. Dann sah er wohl eine. . . vielleicht auch 3 Stunden lang wie betäubt auf einer Bank am Quai d'Orfèvres. Die Nacht war grau und feucht und der Nebel tropfte von den Wänden. Die elektrischen Bogenlampen hingen in weichen, schleierhaftem Dunst. Einmal hörte er neben sich Stimmen. Ein Herr sagte: „Die Geschworenen haben sich um halb zehn zurückgezogen. . . Der Präsident wurde schon zweimal gerufen, um ihnen Erklärungen zu geben. . .“ Raoul sah auf die Uhr. Es war jetzt gegen 12. Noch immer wogten die Massen aus dem Boulevard und kamen über die Brücke von der Place St. Michel her.

Man wachte er sich wieder vor. Er drückte sich durch die Menschen auf dem Trottoir. Hart am Gitter des Hofes. Oben im Palast war in allen Gängen Licht. Vom Quai de l'Horloge

drang ein Scharen und Frauen von Motoren. Auf dem Quai mandirierten die Automobile der Presse. Jede Sekunde zur Abfahrt bereit. Er ging weiter an der Conciergerie vorbei, gegen die Place Dauphine. Sie war voll und menschenleer. Er dachte an den Morgen, da er hier am Gitter gestanden. Wie hatte sich selbster sehr glücklich geändert. Wieder kam er zum Quai d'Orfèvres, und setzte sich auf dieselbe Bank. Nach einer Stunde gab es vom ein heftige Bewegung. Als er hinausstieg, war eine Frau von einem Wagen überfahren worden. Man trug sie eben weg. Jetzt wurde Raoul sehr kühl. Er stellte sich direkt vor das Gitter unter einen Baum. Es ging gegen ein Uhr. Da blitzten weiße Punkte auf im Hof und liefen Frauen. Es waren die Garçons aus dem Restaurant im Souverain des Verleides. Sie schrien. Erst konnte man nichts verstehen, darauf klang es aber deutlich: „Freigeiprochen . . .“ Freigeiprochen. . .

Jetzt folgte ein kräftiger Ausbruch. Alle drängten nach dem Quai de l'Horloge vor das spitze Tor des Dépôt-Gefängnisses und schrien wie die Besessenen. Die Bank des Verleides wollte den Dattel abperlen und ritt in die Menge hinein. Ein Kampf gab an. Unterdessen waren die Automobile der Presse wieder retour und saufen vorüber. Sekundenlang war die Straße leer, dann strömte das Volk zurück wie Wasser, das einen Damm durchbricht.

Raoul stand zuweilen dem Tor gegenüber, hart ans Geländer gegen den Fluß gedrängt. Er starrte in den dunklen Eingang mit dem einen Gedanken, daß sie in wenigen Minuten da herauskommen mußte. Da fuhr eine große Limousine vor und verschwand im Tor. Die Spannung schmolze auf den Höhepunkt. Schon hörte man drin wieder den Motor und jedermann schrie: „Sie kommt. . .“ während im Gemwühl die Pferde der Garde spawankten, als ob sie gehen würden. — als von der Place Dauphine fünf hohe Zellenwagen vorfahren, prall angefüllt mit Mäddchen, die ins Dépôt eingeleitet wurden. Langsam verschwand ein Wagen nach dem andern. Objände Aufschwümmen durch die Luft. Da sprengte die Garde bis hart vor das Portal. Zugleich hämmerten die Explosionen eines Motors. Der Wagen lautete in klarem Licht heraus, ein Raagenflucht flammte hoch auf und züngelte in wäherem Echeln über die Gießichter, die sich gelendet zurückbögen. Wirre Schreie bligten auf: „Da ist sie! . . . Da. . . Da.“ Der Wagen raste den Quai hinunter, hinterher die zanzig Automobile der Presse, eine Abteilung der Garde, und das Volk wie ein verrückter Zug, der im Dunkeln verschwand. Raoul folgte ihm nicht. Er fand noch lange todbide und unbeweglich am Geländer, um mit ein paar Minuten später mit einem Journalisten einer der Wenigen, die der Zäuführung der Polizeipräsident nicht erlegen waren, sondern das geschlossene Automobil der Freigeiprochen aus dem Torbogen fahren sahen.

Auf dem Pont au change schrieben die Camelots mit hellem Stimmen durch die Nacht: „Edition speciale la Presse.“ Paris hatte einen denkwürdigen Tag erlebt, und sich wieder in jenes stirrende Klima gehüllt, das der Stadt der Sensationen und Mythen so abgründig eigen ist. Auch der kleine Raoul Calpar fühlte sich jetzt glücklicher, trotzdem er vielleicht einer etwas gerillten Zukunft entgegen stink. So jung er noch war, wußte er doch instinktiv, welche Gefühlsbedeutung die Frauen dramatischen Aktionen beimesen, und er dachte, daß sie vielleicht doch mit einem gültigen Lächeln und leiser Führung seiner gedächte, und seine Tat himmele, als das, was sie schließlich war: Ein Zeichen der Reizung und Ritterlichkeit, aus einer jener abenteuerlichen Wallungen, da die dumpfen Triebe des Blutes die jugendlichen Herzen oft auf seltsame und verwegene Wege lenkten.



Richard Ros

Eine Sprache erlernt in knapp 4 Monaten

nach Poehlmanns neuer, epochemachender Sprachlehre-
methode. Herr J. R. voller Name und Adresse im Prospekt
schreibt: „Ich habe vor einiger Zeit Ihr „Englisch leicht
gemacht“ durchgearbeitet, und bin wirklich entzückt über
Ihre Methode, in der alles nach den Grundsätzen des leich-
ten Lernens aufgebaut ist. Das Gelernte drückt sich so fest
in das Gedächtnis ein, dass es wahrhaftig, im Gegensatz zu
anderen Methoden, ein Vergnügen ist, weiterzulernen. Ich
habe den gesamten Lehrkurs in knapp 4 Monaten durch-
studiert, und bin zu einem glänzenden Resultat gekommen,
sowohl in der Aussprache, als auch im Schreiben und Lesen.
Möge Ihnen der Erfolg, der Ihnen als Schöpfer dieser Me-
thode gebührt, auch in Zukunft beschieden sein, und recht
viele in ihrem eigenen Interesse von deren Vortrefflichkeit
überzeugen.“ Auszüge aus einigen weiteren Zeugnissen:
„Auf Grund dieses Studiums muss ich die Methode Poehl-
manns als die beste, praktisch wertvollste der bisher er-
schienenen Methoden bezeichnen. Geh. Reg.-R. Prof. Dr. U.“
„Nach ca. 40 Stunden, die ich im Italienischen nahm nach
Poehlmanns Methode, drücke ich Ihnen meine aufrichtige
Bewunderung aus. Die rasche Erwerbung eines reichen
Wortschatzes ohne jegliche Mühe und die anregende Art,
neue Formen zu lehren, ist höchst bewundernswert. N. P. B.“
„Diese Methode hat mich derart gefesselt, dass ich nicht ein
einziges Mal des Lernens überdrüssig wurde, trotzdem in der
arbeitsreichen Zeit des Winters ich das Studium in die Feier-
abendzeit von 8–10 verlegen musste. H. O.“ „Ihre Me-
thode kann sich mit vollem Recht „Meisterin der Sprachbücher“
nennen. Lehrer D.“ „Ihr Werk kann den grossen Erfindun-
gen der Neuzeit an die Seite gestellt werden.“ Unschätzbare ist
die grosse Zeitersparnis und der angenehme Aufbau. G. Sch.“
„Der kolossale reiche Vokabelschatz lernt sich nach der beson-
deren Poehlmannschen Methode erstaunlich rasch und vor
allem sicher. Der Hauptvorzug, der sich aus dieser Lern-
weise ergibt, ist die ungeheure Zeitersparnis. Fr. v. S.“ „Ich
bin überzeugt, dass diese Methode über alle anderen den
Sieg davon tragen wird, weil die Grundsätze so natürlich
und logisch sind, und weil die Bearbeitung selbst überaus
klar, leicht fasslich und gemeinverständlich ist. P. A. Sch.“
„Hier im praktischen Gebrauch, hat sich besonders der Wert
Ihrer Methode gezeigt. Dr. R.“ „Dass man gleich vom An-
fang an kleine Gespräche führen kann, ist eine Eigenschaft,
die stets von neuem lustfördernd wirkt und das Studium
äusserst interessant macht. H. O.“ „Die leicht fassliche, dem
natürlichen Denken und Fühlen so verständnisvoll angepasste
Art und Weise der Darstellung ermöglicht es jedem, auch den
nur mit Volksschulbildung Ausgestatteten, die Sprache — im
Gegensatz zu anderen bisher bekannt gewordenen Methoden
— spielend leicht zu erlernen. P. G.“ „Ihre Methode ist so
interessant, dass man des Lernens gar nicht müde wird, und
freue mich schon jetzt darauf, wenn ich diesen Kursus durch
habe, mit „Englisch leicht gemacht“ zu beginnen und viel-
leicht auch später noch Italienisch und Spanisch zu lernen.
I. V.“ „Sie eröffnen mit Ihren Sprachheften neue Bah-
nen. E. B.“ „Ich habe früher nach anderen Sprachmethoden

gelernt, jedoch hat mir keine einzige in so kurzer Zeit fast
spielend so viele Kenntnisse übermittelt, wie die Ihrige. J. B.“
„Ich kann nur allen, die sich für fremde Sprachen inter-
essieren, Ihre Werke als die fortgeschrittensten auf dem Ge-
biete des modernen Sprachunterrichts auf das wärmste em-
pfehlen. K. K.“ „Ich habe die ersten sechs Lektionen inner-
halb acht Tagen durchgearbeitet, und wundere mich, welche
eine Fülle von grundlegendem Wissen in diesen ersten sechs
Lektionen bereits niedergelegt worden ist. Ich bin 55 Jahre
alt, und da ist der Entschluss, noch eine fremde Sprache zu
erlernen, wohl nichts Gewöhnliches. H. O.“ „Ich habe be-
reits nach vier Methoden begonnen, musste aber alle ihrer
Unzureichlichkeit wegen wieder aufgeben. Mit der Ihrigen
aber bin ich, ohne zu schmeicheln, höchst zufriedengestellt,
und kann und werde ich Sie auch auf das wärmste weiter
empfehlen. E. Sch.“ „Um so mehr freut es mich, Ihnen mit-
teilen zu können, dass mir das Lernen nach Ihrer Methode
geradezu spielend gelingt, und dass das Erlernte auch wirk-
lich sitzt. O. W.“ „Die wundervolle Anordnung und die ganz
einzigartige Methode des Vokabellernens müssten allein schon
genügen, Ihren Sprachbüchern ebenso wie der Gedächtnishefte
die weiteste Verbreitung zu sichern. K. H.“ „Man lernt nach
Ihrer Methode sehr leicht und wird wieder zu neuem Stud-
ium angeregt. Dr. L.“ „Dazu kommt noch, dass man bei
der Poehlmannschen Methode ganz von selbst anfängt in der
fremden Sprache zu denken. P. E.“ „Ich war schon nach
einigen Wochen in der Lage, mich mit einem Engländer ver-
ständigen zu können; ein Erfolg, der wohl kaum bei anderen
Methoden und nochmal soviel Arbeit zu verzeichnen ist. O. K.“
„Obgleich ich wenig Talent für Sprachen besitze, bereitet mir
das Studium doch grösstes Vergnügen, da ich wirklich
sprechen lerne, was mir während einer Ferienreise durch
Italien schon von grösstem Nutzen war. F. T.“ „Ich kann
sicherlich mit Recht behaupten, dass kein zweiter Sprachleh-
rgang so viel Anziehendes und geistig Anregendes in sich birgt
als gerade Ihre vortreffliche Sprachlehre-methode. K. Sch.“
„Mit Interesse studiere ich „Englisch und Russisch“ mit Ihrer
Unterstützung, denn es ist ein Spiel für mich. A. H.“ „Mit
Ihren neuen Sprachbüchern haben Sie das Problem des
Erlernens einer Fremdsprache in geradezu vollkommener und
idealer Weise gelöst. J. B.“ „Habe ca. 8–10 Unterrichtswerke
probiert — ohne Erfolg; Ihre Methode ist die einzige, welche
zum Ziele führt. Nach Ihrer Methode ist es eine wahre
Freude, Sprachen zu lernen. W. B.“ „Ich halte Ihre Methode
besonders für Personen, die tagtäglich geschäftlich in Anspruch
genommen sind, für äusserst vorteilhaft, da das Interesse des
Lernenden durch die greifbare und leichtfassliche Darstel-
lung des Lehrganges rege gehalten wird, und man das ein-
mal Gelernte nicht wieder vergisst. Ich habe schon ver-
schiedene Systeme probiert, ohne zu einem befriedigenden
Resultat zu gelangen, und bin froh, endlich das richtige ge-
funden zu haben. Ch. B.“ — Verlangen Sie Prospekt 75 über
Poehlmanns „Französisch leicht gemacht“, „Englisch leicht
gemacht“, „Italienisch leicht gemacht“, „Spanisch leicht
gemacht“, „Russisch leicht gemacht“ von

Poehlmann's Sprachen-Institut, Berlin W., Wittenbergplatz 1.

Werke zum Selbststudium — Mündlicher Unterricht — Brieflicher Fernunterricht.

Ein stilvolles Paar

Sie schwärmte für blaue Farben,
Und er war blauer Hufar.
Er liebte die blauen Scheine;
Die, hieß es, hätte sie bar.
Sie hatte die blauesten Augen
Als lieblichstes Heiratsgut,
Er war von ältestem Adel
Und hatte tiefblaues Blut.
Er ging getrost zum Vater,
Der Wäscheblau-Fabrikant
Zu einem kleinen Städtchen
In der blauen Donau Strand.
Bald drauf war dann die Hochzeit,
Und als die Stimmung blau,
Fuhr er ins Land Italien
Mit seiner blauen Frau.
Sie war ganz blau gekleidet
Und sogar blau beschuht,
Er trug einen blauen Anzug
Und den blauen Berliner Hut.
So gingen sie möglichst einsam
Dicht nebeneinander her,
Und blauer als der Himmel
War noch das blaue Meer.
Und wenn von blauen Bergen
Der Vollmond lugte kaum,
Dann träumten sie schon einen
Fartblauen Märchentraum. — —
Doch als sein Blau der Treue
Ihr nicht mehr dünkte echt,



Haumtufft

R. Rost

„Unglaublich, wie viel Unstutzlichkeit da drinnen
Blau hat!“

Da hat der Wäscheblau
Einst fürchtbar sie gerächt.
Er sprach: „Es ist mir peinlich;
Ich bin total veracht,
Ich hab' mit den Millionen
Nur blauen Dampf gemacht.“
Doch da die beiden einmal
Gefestlich Mann und Frau,
So fißen sie nun zusammen
Und ärgern einander blau.

M. Anger-Wiefenau

Die Patent-Schere

Zum Geburtstag bekam ich von meiner Frau
eine Patent-Schere. Dieselbe diente zu folgenden
Zwecken:

1. Man konnte Eisen-Nägeln abwinken; 2. war
ein Drahtwick-Vorrichtung vorhanden; 3. ein
Korkdrahterkluß-Öffner; 4. ein Schrauben-
zieher erhöhte die Nützlichkeit der Schere; 5. war
ein Glasschneider vorhanden, dem sich 6. ein
Perforier-Zad würdig zur Seite stellte; 7. tat
ein Zigarrenabschneider wichtige Dienste; 8. war
ein Bleirohrgebirgschneider zur gefl. Benützung;
9. konnte man das Instrument als Hammer be-
nützen, und 10. war noch eine Glaslinse einge-
setzt, so daß man ein Panorama von Neapel,
Rom, Berlin und Leipzig gratis sehen konnte.

Meine Freunde über diesen vielseitigen Gegen-
stand war natürlich sehr groß, und ich probierte
nach allen Seiten seine Nützlichkeit aus.

Da sagte auf einmal meine Frau, die gerade
Köpfe amnähte: „Ach, Männer, schneid mal den
Faden ab!“

„Aber mit Vergnügen, liebes Fräulein,“ und
nahm meine Patent-Schere.

„Nimm doch lieber ein Messer, denn weißt
Du, Zwirnsfäden kann man nicht damit ab-
schneiden!“ belehrte mich meine Frau.

Daher der Name Patent-Schere!

Liebe Jugend!

„Nicht so schlapp dagestanden,“ sagte unser
Dizelwedel, als er uns Stellung und Haltung
beibrachte. „Zimmer Brust raus, wie die Zimmer
auf dem Mietsfontor!“

**SALEM
GOLD
CIGARETTEN**

Etwas für Sie!

№ 4 5 6 8 10
Preis 4 5 6 8 10 Pfd. Stck.

Orient-Tabak & Cigaretten-Fabrik
„Zenidze“ Inh. Hops-Zierz. Dresden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen
 sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

„JUGEND“

Copyright 1911 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren
 für die
 viergespaltene Nonpareille-Zelle
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. :: 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommer-Saison: 1. Mai bis November.

Winter-Saison: Januar, Februar, März.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch **Die Bade-Direktion.**

Herzheilbad

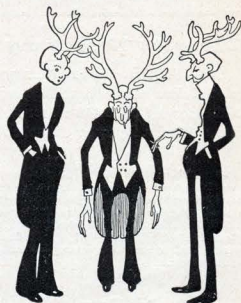
Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Natürliche Kohlensäure- u. Moor-Äder. Frequenz: 1459L. Verabfolgte Bäder: 137457. 19 Aerzte. — Kurhotel „Fürstenhof“ I. Ranges u. 120 Hotels u. Logierhäuser.



Prym's Zukunft Druckknopf *die Weltmarke*

*Der vollkommenste, der zuverlässigste
 Taillenverschluss der Gegenwart und Zukunft.*

Bitte bei Ankauf ja zu beachten, dass jeder echte
Zukunft Druckknopf
 Die Einprägung **Prym** haben muss.



T. v. S.

Dem Verdienste seine Kronen!

Liebe Jugend!

In unferer Stadt ist in der Prageraaffe ein altes Haus, woß noch aus dem 17. Jahre hundert. Ueber dem Portal stekt mit großen Lettern: „Si Deus pro nobis, quis est contra nos?“ und daneben hängt rechts vom Eingang, gewissermassen als Amtwort, ein Blechfädelchen mit der Aufschrift:

Dr. Martin Andro
 Zbrodof.

ESPRIT

Liebblings-Cigarette
 der feinen Welt!

Erstklassige Qualität

5 Pfg. per Stück

⊗ **SUBINA** ⊗
 DRESDEN

Soeben erschien:

meine Käfersammlung

humoristisch-satirische „Jugend“-Bilderbogen von **A. De Nora**

Erster Teil: Species bavaricae :: Zweiter Teil: Species borussicae

Illustriert von **A. Schmidhammer**, Jul. Diez u. a. :: Jeder Band kartoniert M. 2.—.

Das Wichtigste und Lustigste, was heutzutage über deutsche Zeitverhältnisse geschrieben worden ist. Textlich und zeichnerisch gleich hervorragend! :: Zu beziehen durch alle Buchhandlungen :: Verlag **L. Staackmann** Leipzig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

KALODONT Zahn-Crème und Mundwasser

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorzuziehenden Vorschlags hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand),** 21/22, Johann Georgstr., Berlin-Hallesow.

Haut-Bleichcreme

Wirksam erprobtes, unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro“ vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3 P., Tube 1 Mark. Bei Einwendung von 1.20 Mark franko direkt oder durch alle Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäfte.

„Chloro“ bleicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiss.

Jung-Philodermin
Kopf- und Haarwässcher
1/2 Liter 1 Mark
Liquor enthält: Friedrich Jung & Co. Ap. Man. Leipzig

Dr. Möller's Diätet. Kuren nach Schroth
Bresden-Loschwitz
Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.



Schwabing

„Also, Bogumil, — Sie sind wirklich vaterlands- und heimatlos?“
„Jawohl, — seitdem die Bänke im Englischen Garten frisch gejrühen werden.“

Einbanddecke u. Sammelmappe für Jahrgang 1911 der „Jugend“

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet: August Marbes, Bremen.

Ueppige Büste.
volle, anmutige Erscheinung erste Bedingung weiblicher Schönheit! Jede Frau, Jedes junge Mädchen muss diesen Schmuck besitzen!
Bestellen Sie aber nur Dr. Baethke's berühmte Gloria; 1000fach erprobt u. viele glänzende Dankschreiben, preisen die vorzügl. Wirkung. Garantieren. Unschädl. Preis nur 3 Mk. ganze Kur 3 Kartons 8 Mk. m. genauer Gebrauchsanw. Diskr. Zusendg. p. Nachn. Dr. Baethke, B. u. M. Berlin W 161, Winterfeldstr. 34.



nach mehrfarbigem Entwurf von F. Spiegel liegen fertig vor! — Preis der Semesterdecke oder Mappe Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- u. Kunsthandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

Verlag der „Jugend“, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.

ZEISS TESSARE
1:3.5 1:4.5 1:6.3
Unübertroffen in ihren Leistungen für Porträt-Moment-Landschaft
Prospekte P 16 gratis und franko
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch photographische Geschäfte.
CARL ZEISS :: JENA
Berlin · Frankfurt a. M. · Győr · Hamburg
London · Paris · St. Petersburg · Wien.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Erfrischt **Vernichtet**

und löscht den Durst

die Krankheitsreger von Influenza, Diphtherie, Typhus und Cholera.

Ein paar Tropfen in ein Glas Zuckerwasser

Ricqlès
Minzengeist

Keine Arzenoi, sondern ein altbewährtes gutes Hausmittel. ::

Erhältlich in Flascen à M. 3.65, M. 1.95, M. 1.35 und M. 1.10 in Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

Schmeckt

fein aromatisch

und kräftig

Reinigt

und parfümiert

Mund und Atem

Polarfahrt

1911

18. Juli — 16. August

mit Dampfer GROSSER KURFÜRST

10 Tage auf Spitzbergen

Wiederholung der vorjährigen hochinteressanten Route des Lloyd-Dampfers „MAINZ“ auf der arktischen Studienreise des GRAFEN ZEPPELIN

Preise: Mk. 1500.— und mehr

Prospekte und Platz-Belegung durch den **Norddeutschen Lloyd, Bremen**
Abteilung Passage, Vergnügungsfahrten
und dessen Vertretungen



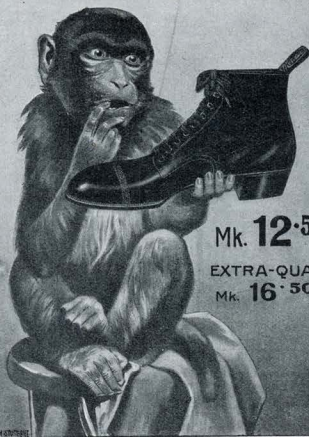
Szeremley

Auf der Wohnungssuche

„Ist die obere Partee eine ruhige?“

„D sehr, — da wohnt eine — Bar-
fußmalerin.“

MERCEDES



Mk. 12.50

EXTRA-QUAL

Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

MERCEDES
SCHUH-
GES. BERLIN
M. B. H. FRIEDRICHSTR. 186

UBER 200 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3

Autoren

bietet vornehmer bekannter Bundesverlag für wissenschaftl. u. belletr. Werke jeder Art vollständige **Verlagsverbindung**.
Haupt- u. n. B. P. 230 an Haasenstaedt & Vogler A.-G. Leipzig.

Sieben anschein
Die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem handsch. Original von Alaxia Spilgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyt.
Preis: brosch. Mk. 1.20, eleg. geb. Mk. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet in hand gezeichneten Materialen typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsverkehr der Mädchenhändler. **Dr. Deutsches Mädchen und Frauen**, lesen dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein! Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102.

Uhren Brillanten

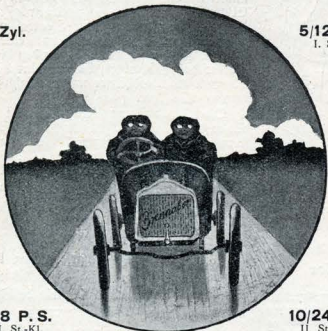
Goldwaren, Bronzen
Lederwaren Reiseartikel
Metalle und Alufarbe
Beleuchtungskörper
Auf Amortisation
dill. Kataloge Frei
L. RÖMER ALTONA (ELBE) 143

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Brennabor

4 Zyl.

5/12 P. S.
I. St.-Kl.



6/18 P. S.
I. St.-Kl.

10/24 P. S.
II. St.-Kl.

Automobile

für Luxus, Geschäft und Sport
Schnell Sparsam Berleibssicher

Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke
Brandenburg a. Havel Jllustr. Preislisten und Prospekte gratis

Jeder Deutsche

sollte in erster Linie deutsche Erzeugnisse benötigen. Ein eigener Charakterzug des Deutschen ist es, ausländische Fabrikate auch dann vorzuziehen, wenn die deutschen ungleich besser und billiger sind. Im Ausland achtet man das deutsche Fabrikat und fürchtet dessen Konkurrenz, in Deutschland dagegen triumphiert die ausländische Ware mit dem unaussprechlichen Namen.

Auch die „Pudras“-Präparate sind den ausländischen Rasierseifen und Seifenpulvern weit überlegen. Es hatlet Ihnen keiner jener Mängel an, der die div. Rasierseifen, Seifenpulver und Rasiercremen in Verfall gebracht hat. Wer einmal Pudras benutzt, wird diese bewährten hygienischen Präparate immer in Gebrauch halten. Glänzende Anerkennungs schreiben, so u. a.:

„Nachdem ich mich jetzt nach ca. 20jähriger Pause seit ca. 2 Monaten wieder rasieren lasse, wozu ich mich nach einmaligem Gebrauch Ihres „Pudras“ entschliesse, kann ich dasselbe jedermann und besonders Herren mit empfindlicher Gesichtshaut auf das allerwärmste empfehlen. Ein jeder, der sich das „Pudras“ beim Rasieren bedient, wird sich keiner anderen Rasierseife oder keines anderen Rasierpulvers bedienen, weil „Pudras“ die Haut geschmeidig und unempfindlich macht, sodass ein schmerzloses Rasieren ermöglicht wird.“

„Für das übersandte Präparat als Ersatz für Rasierseife sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Dasselbe ist ausgezeichnet und halte ich es täglich im Gebrauch.“

„Gar lang ich mich mit Wut rasierte, Bis sie mich endlich ‚pudrasierte‘.“

Dr. E. J., München.“

Pudras-Rasierseifenpulver grosse Flasche für ca. 5-6 Monate Mark 2.-, kleine Mark 1.-, **Pudras-Rasiercreme** gebrauchsfertig ohne Wasser, Pinsel und Napf, unbertroffen, unentbehrlich für Reise und Manöver, grosse Tube Mark 1.25, **Pudras-Shampooen** kleiner Carton mit 7 Stück Mark 1.20. Zu beziehen durch die einschlägigen Geschäfte oder direkt durch

Vertriebsges. chem. techn. Neuheiten, Dr. Schnell & Co., a. m. b. H., München VIII.

Verlangen Sie ausdrücklich bei Ihrem Friseur, mit Pudras rasieren zu werden.



Liebe Jugend!

Auf meinen Militärfuß — er befandet, daß ich zum zweiten Anlauf der Landwehr gehöre — fielt infolge eines Irrtums des Auslieferers: Geboren zu K. Dabei habe ich aber laut Geburtschein und laut Aussage meiner betagten Eltern in D. das Licht der Welt erblickt. Diese Unstimmigkeit in meinen Papieren hat mir schon viele Scherereien verursacht.

Um dem abzuhelfen, fandte ich unlängst meinen Militärfuß mit der Bitte um geneigte Uebertragung an das Bezirkskommando ein. Meinen Geburtschein fügte ich bei.

Nach etlichen Wochen kam beides zurück mit dem Bemerkten: Es liege zu einer Uenderung kein Grund vor, da das den Fuß ausgefüllt habende Bezirkskommando ohne Frage ebenso glaubwürdig sei, wie das den Geburtschein ausgefüllt habende Standesamt.



Ueppige Büste, schöne volle Körperformen durch **Busenährpulver** „Crescivol“. Vollständig unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschenden Erfolge, ärztlicherselbst empfohlen. Garantieschein liegt bei. Machen Sie ein solches Versuch, es wird Ihnen nichtleid tun. Kart. 2.-, 3 Kart. zur Kur erf. 5.- Porto extra; disktr. Vers. Apotheker H. Müller, Berlin 3, Frankfurter Allee 156.



Wir offerieren Ihnen einen unserer wunderbaren Siegelringe **gratis!**



Um unseren Katalog zu verbreiten und die exzellente Qualität unserer Schmuckschönen Goldfüße, welche wir allein fabrizieren und für die wir 5 Jahre garantieren, bekannt zu machen, würden wir Ihnen einen dieser schönen Ringe wie Nr. 519 zu dem billigen Preise von M. 1.- mit Handgravur eines einzelnen Buchstabens, und M. 1.25 mit Monogramm aus 2 Buchstaben auf dem Siegel zuzenden. Wenn Sie einen Ring für Herren, wie Nr. 949 zeigt, wünschen, senden Sie uns M. 2.50. Den jeweiligen Betrag wollen Sie uns per Postanweisung einsenden.

Um das richtige Fingermass zu erhalten, schneiden Sie ein Loch in ein Stückchen Pappe, welches Sie nur knapp mit dem obigen Fingerglied passieren können.

P. Sims & Mayer, Berlin W., Leipziger Str. 93.



„Jugend“ Spickarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50, Illust. Forto Mk. 1.60



Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Flasche 1.85 und 3.70
Überall zu haben.

Einmal probiert,
Immer gebraucht.

Verhindert Haarausfall
Verhütet Schuppenbildung
Stärkt den Haarwuchs
Belebt die Nerven.

Georg Dralle, Hamburg.

Brüssel
1910
GRAND PRIX



Entwurf: Prof. Rich. Riemerschmid.

Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst

Moderne deutsche Möbel, aus massiven Hölzern, nach Entwürfen Prof. Rich. Riemerschmids und Prof. Niemeyers hergestellt. — Lieferung direkt an Private ohne Zwischenhandel. — Wer sich zu mäßigen Preisen wirklich geschmackvoll einrichten will, verlange beim Buchhändler oder durch die Geschäftsstellen Hellerau oder München das Preisbuch A 1 über „Das Dresdener Hausgerät“ (Zimmer im Preise von Mk. 213.— bis 950.—) mit den Ausstattungsbriefen von D. Fr. Naumann „Der Geist im Hausgefühl“ zu Mk. 1.80.

Dresden-Hellerau
München,
Odeonsplatz 1

Berlin W.
Velleue-Straße 10
Hamburg,
König-Straße 15

Dresden-A. 1,
Ring-Straße 15
Hannover,
Hildesheimer-Straße 10

Aus dem
Leben einer Dame

(Bild 6)

Beim Tennis

köstlich-erfrischend und ausserordentlich anregend. — Wenn nach scharfem Spiel erhitzt und ermüdet, genügen einige Tropfen „4711“ Eau de Cologne“, sich abkühlen und neu zu beleben. — „4711“ ist ein Bouquet von exquisiter Feinheit und bezaubernder Lieblichkeit. — Von den Damen und Herren der ersten Gesellschaft stets gern bevorzugt. —

Billige, unreine Eau de Cologne weise man zurück, weil sie in Qualität nie an die Marke „4711“ heranreicht. Man verlange stets die Marke „4711“ (Ges. gesch. „4711“ auf Blau-Goldener Etikette!) Sehr ausgiebig im Gebrauch und im Verhältnis preiswerter als jede Nachahmung. — Destilliert nach ur-eigenem Rezept. — Seit 1792. — $\frac{1}{2}$ Originalflasche M.1.75.

Haus gegründet 1792.



Eau de Cologne

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Schlafprüfung in der Einjährig-freiwilligenschule.

„Wo liegt Sumatra?“ wird der Einjährige Bohner, Sohn von Bohner & Co., Großkaufmann, gefragt.

Großes Stillschweigen.

„Alber bitte,“ sagt der Vorsitzende der Prüfungscommission, — „Das sollten Sie doch wissen, woher bezieht ihr Haus denn den Kaffee?“

„Herr Oberfiletulant,“ antwortet Bohner, „verzeihen Sie — das ist Geschäftsgeheimnis!“



Radebeul - Dresden.

Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz

Seit Grossmutter's
Jugendzeiten
bewährtes und beliebtes
Kaffee-
Verbesserungsmittel.

Einzig echtes
Originalprodukt,
jedes andere,
ohne Schutzmarke,
ist nur Nachahmung.

Wasserdichte Reise- und Jagdgarderobe

Pelerinen

Oel- und Gummimäntel

Tropfen Ausrichtung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Gln 36 Neumarkt 23.

Schwasser

Es war bei der letzten Schloßbefestigung in Heidelberg, als plötzlich ein fürchterlicher Wolfenbruch niederging und die Zuschauer bis auf die Haut durchnässte. Auch in den Köhnen und Booten auf dem Neckar, die voller Zuschauer waren, fand das Wasser kühler. Natürlich freute alles nach Hause um die Kleider zu wechseln. Bei dieser nassen Beschäftigung sah Frau K., daß ihre Strumpfbänder abgefärbt hatten und an jedem ihrer Beine einen kaum abwaschbaren Streifen zurückgelassen hatten. Dazu bemerkte ihr Mann: „Ach laß die Streifen doch sehen und schreib dran: Hochwasserstand am 13. Juli 1910.“

Blütenlese der „Jugend“

Im „Göttinger Tageblatt“ vom 3. März d. Js. steht zu lesen:
„Aus Eibes-Fummer verfuhrte am Montag Mittag sich das Dienstmädchen eines hiesigen Offiziers durch Kleefalz zu vergiften. Das Mädchen wurde in die medizinische Klinik gebracht, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.“

GOTTINGA

6x Mk. 85. 8x Mk. 95.

SPINDLER & HOYER
GÖTTINGEN
FELDSTECHER

Grüne Haare

machen 10 Jahre älter. Wer auf die Wiedererlangung einer naturgetreuen, waschechten Farbe des Kopf- oder Barthaars Wert legt, gebrauche unser ges. gesch. Crimin. das Weiraf erlangt hat, weil es ein durchaus reelles, unschädliches, niemals versagendes Mittel ist. Preis 3 M. ohne Porto. Fanke & Co., Berlin S.W. 108 Königgrätzerstraße 40.

FRANZENSBAD

Saison I. Mai bis 30. Sept. Bäderabgabe: I. April bis 30. Oktober. Soinarsäntzantanz sämtl. Mineralwässer u. Quellenprodukte: Alto k. k. Feldapotheke in Wien, I., Stephansplatz

Glück und Erfolg

bequem und leicht von jedermann erreichbar, der unser berühmtes Buch „Der Weg etc.“ liest und nach dessen Anweisungen handelt.



Von diesem Buch wurden 90000 Exemplare verkauft. Jeder schreibt darüber anerkennend. Frauen erhalten die Liebe des Mannes.

Jung und alt — Damen und Herren — finden darin den Weg zum Glück u. zur natürlichen :: unvergänglichen Schönheit ::
FRAU ELIS. BOCK, G. m. b. H., BERLIN W. 15, Fasanenstr. 54, Abt. Gk.



D. R. P. 206467

Gegen *Verstopfung und deren Folgen: Haemorrhoidalbeschwerden, Kopfschmerzen, Unbehagen, unreine Haut und dergl. mehr.*
Eine hervorragende erprobte Waffe.

Darman *ein dauernd zuverlässiges, angenehmes Abführmittel.*

Erhältlich in Apotheken zu Mk. 1.20 für 30 Tabletten, ausreichend für 1-3 Monate, in Oesterreich-Ungarn Kr. 1.50, Schweiz Fr. 1.50, Italien Lire 1.50.

Für **50 Pfg.**

versendet jede Buch- und Musikhandlung, sowie der unterzeichnete Verlag einen

Probekband der „Jugend“

mit mehr als 100 Seiten Text und vielen farbigen Illustrationen. Ein Probekband unterrichtet über Tendenz und Inhalt der „JUGEND“ besser, als eine einzelne Probeknummer.

G. Hirsh's Verlag G. m. b. H.

München, Leffingstraße 1.

Korpulenz **Feitfleibigkeit**

Trinken Sie statt Koffee etc. nur 4. schickl. Bztl. empf. Dr. Richter's Frühlingskette. Garant. unschädlich. Feinste Refer. 1 Pak. M. 2, 3 Pak. M. 5, Prosp. gratis. Dr. med. Gu. schickl. 100 konstatierte Gewichtszunahmen v. 5-6 kg., ja einmal 9 1/2 kg nach ca. 21 Tagen. Institut Hermes, München 55, Baaderstr. 8.

Bilz Sanatorium

Dresden

3 Ärzte
Physik diätet. Behandlung
Gute Heilfolge
Prospekte frei

Bilz Nährsalz

Für Kranke und Genesende
einzigartig
ausges. Bist. Beres. Hasz. Baar. Bänz. Jas. Wäl. Prop. etc. 1000
a kilo N. 4.90, 1/2 kilo N. 2.50, Probekilo N. 1.00.
In beiden Gdn. apothek. Angeb. sind über Bilz Sanatorium, Dresden-Redebühl.

Ehe- **schliessungen**, rechtsgiltige, in England. Prosp. p. 14 fr. verschlossen 50 Pfennig.
Brook's, London E. 6., Queanstr. 90/91.

Elektrisiere
dich selbst. Broschüre und Preis, umsonst.
Schoene & Co., Frankfurt M. 54

Ideale Büste

durch preisgekr., garantiert unschädl. Ausschl. Mittel „Sinnul“ in ganz kurzer Zeit. Gold. Med. Diskret. Auskunft gegen Rückporto. Elise Biedermann, Dipl. Spez., Leipzig 4, Ecke Thomarsstr. u. Barfußgasse.

Auskunft über alle Reise-angelegenheiten u. rechtsgültige **Eheschliessungen in England**
Reisebureau Arnheim - Hamburg - W. Habe Gleichen 19

Entfettungs- **Marinenbader** **Tabletten**
zur gefahrlos. Entfettungskur ohne Diät versendet 3 Schächtl. 2.- Mk. Kronen-Apotheke, Liegnitz 5.

OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
KUNES FÜR SCHWARZ- u. FARBEINDRUCK IN ALLEN ERZUGUNGSSTÄDTEN
PHOTO-LITHOGRAPHIE
KUNST- u. ANZEIGEN-DRUCKEREI

Heilkräftigstes Moorbad der Welt **Idealer Aufenthalt für** **Hervorragendstes Herzheilbad Oest.-Ung.**
Stärkste Kohlensäurequellen des Kontinents. **kurbedürftige Kinder.** Prospekte gratis durch das Bürgermeisterei. Indikationen: Blutmangel, Bleichsucht, Skrofulose, indizierte Kinderkrankheiten. Rheumatismus, Gicht, Katarrh der Atmungs-, Harn- und Verdauungsorgane, Nervenerkrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten, Exsudate, Myom, Herzkrankheiten, Protokollthographie.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die MÜNCHNER „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**CHOCOLAT
FONDANT
EXTRAFIN**

Violette Packung

Cailler

**FEINSTE
CHOCOLADE
ZUM
ROHESSEN**

Gep. 20 Pf. in Mark. send. Hoosk & Co., Hamburg 70, Meurwall 40, wissenschaftl. Broch. (Prof. Encusse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. äusserl. Mittel, ohne Diät, von Ärzten warm empfohlen und absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Frl. B. schreibt: „Da mit „Amiral“ an mir selbst angewandt, so gute Erfolge erzielte, werde es allen Korpulenten empfehlen.“

Ehe- Schliessungen, rechts-
gültige, in England.
W. EUGSTER, 8, South
Street, Finsbury, London, E. C.

Kein Geheimnis!

Ueppige, volle Büste, prächtige Körperform in kurzer Zeit durch Dr. Schläfers „Meyraube“. Ueberraschende Erfolge, Zahlreiche Anerkennungen. Preis- gekrönt 1908. Keine Diät. Vorschrift. Unschädl. Garantiechein! Büchse 2 Mk., 3 Büchsen (zur Kur erforderlich) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung allein echt von Dr. Schläfer & Co., Berlin 395, Friedrichstrasse 243.



Soeben erschienen in unserem Verlag Christel Sandrock: Die Weinkiste Literarische Skizzen

Preis Mark 3.— broschiert, Mark 4.— gebunden.

Diese geistreichen Erzählungen des bekanntesten Autors, der sich bereits als Mäler einen Namen erungen hat, dürfen auf viel Interesse Anspruch erheben, umso mehr als sie zum Teil humoristisch gefärbt und mit manchem ironischen berührt gewordenen Namen verknüpft sind. Das Buch vermittelt viel Erheiterndes und Angenehmes von dauerndem Wert, und ist vornehm ausgestattet. — Durch jede Buchhandlung zu beziehen. E. W. Bensels & Co., Verlag, München.

Ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe

liefern wir gegen
bequeme Monatsraten
photographische Apparate aller Systeme
und in allen Preislagen, ferner Original-
Goerz Trieder-Binocles
i. Reise, Jagd, Militär, Sport etc.
Jill. Camera-Katalog gratis
Bial & Freund
Breslau u. Wien
Postfach
1706

Liebe Jugend!

Sonntags nachmittags gehe ich mit meinem Freunde zur Kartenlegerin. Ich war damals mit einem meiner besten Freunde stark verfeindet.

Nachdem sie ihre Produktion beendet hatte, fragte ich daher: „Ich bin seit einiger Zeit mit einer Person verfeindet. Schwer. — Werde ich mich mit ihr veröhnen?“

Sie nickte und legte die Karten und lag dann düster: „Geben Sie alle Hoffnung auf. — — Diese Dame können Sie niemals heimführen!“

Der sehr verduldete Baron X. stellt sich auf einer Abendgesellschaft seinem Nachbar, einem jungen Rechtsanwalter vor. Er fragt den Namen seines gepfeindeten Befehlshäufigen. Also: „Gefährten Sie: Baron X. Neuendorf.“ — „Dr. Lehmann-München“, erfolgt es zur Antwort, „gehört mir aber auch nicht.“

Ganz hervorragende **Hautpflege** wird erreicht durch unsere **Mitinpräparate**

Mitin-Crème zur Einfeuchtung spröder, rauher, riss. Haut, besond. zur Winterzeit. in seiner kosmetischen Wirkung gänzlich unübertroffen. :: ::
Mitin-Puder wird von der Haut sehr gut getragen. :: ::
Mitin-Seife vorzüglich gegen das Wundwerden kleiner Kinder.
Mitin-Kinder-Puder

Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.
Depot für Berlin und Umgegend: Arcona-Apotheke, N. 28, Arcona-Platz 5.
Fernsp.: Amt III, 8711. — Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: M. Kria, Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I, Stephans-Platz 8.

**RODENSTOCK
PHOTO-
OPTIK.**

Pracht-Kataloge
gratis und franko.
G. Rodenstock
München, Isarlatr. 41.

Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat



beseitigt schnell u. sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Beckige Haut, blasse, graue Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüße, Doppelpfannen. Die Haut wird zur u. sammetweich, der Teint rein, blütenweiß u. von schimmernder Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, mager Körperbau erhalten. Keine Norm u. Feuchtigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes u. der Haut werden durch atmosph. Druck herausgesaugt. Diese neue Methode sportl. Hautpflege ist neuer Tätigkeit an, erhöht die Blut- u. Säftzirkulation u. verhindert das Ergreifen u. Altern der Haut, so daß ein müde u. alt erscheinendes Gesicht durch Dr. Hentschel's Wikö-Apparat unbedingt wieder frisch, voll u. jugendlich aussieht. Preis M. 4.— in Enal. Porto 20 Pfg. extra. Nachn. M. 4.50. Einmal. Ausg. Abso. unschädlich. Wikö-Werke Dr. Hentschel, Hamburg 64, Merkurstr. 24.

Einf. Ausstattung: M. 2.50, Porto 20 Pfg. extra. Nachn. M. 3.—. Einmal. Ausg. Abso. unschädlich. Wikö-Werke Dr. Hentschel, Hamburg 64, Merkurstr. 24.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ausrüstungen f. Tropen u. Sport

Patent-Schlafsack



Auser Ge-trach nur 2 1/2 Kilo. mit wasserdichstem Ueberzug. Für grosse Figur . . . 35.- sehr grosse Figur . . . 38.- (wenn gefüttert).

Loden-Bekleidung, Ponchos, Oel- und Gummimäntel.
Herr Verman Tandja (Indien): Wasser-dichter Schlafsack bei mehrwöchentlicher Expedition treuer Begleit. gewesen, manche Nacht im Walde hierin geschlafen.
Ferd. Jacob, Köln 36 (Rhein-land.)



Dankbarkeit F. Heubner

„Ein Prost dem markteren Römerproffe, das uns Oberbayern den Accusativ cum Infinitiv und das Gerundium gerundivum geföhnt hat!“

Wie lege ich mein **Kapital** an?

Die Antwort findet man im **Plutus**

der grössten volkswirtschaftlichen **Wochenschrift Deutschlands** (Herausgeber: Georg Bernhard).
Probennummern kostenlos bei Buchhändlern sowie portofrei von **Plutus-Verlag, Berlin Kleist-Strasse 21**

Gillette Rasier-Apparat Kein Schleifen Kein Abziehen

Probieren Sie einmal einen Gillette-Sicherheits-Rasier-Apparat, fühlen Sie selbst, wie wunderbar glatt er über das Kinn hingleitet.

Der Gillette-Apparat kann nach Belieben eingestellt werden, um den zartesten Flaum so leicht zu rasieren wie den härtesten Bart.

Warum sich mit Schleifen und Abziehen herumplagen, wenn der Gillette-Apparat Ihnen ein elegantes, glattes und bequemes Rasieren ermöglicht.

Schwer verlässlich, in praktischem Kästchen, komplett mit 12 Klingen — 24 Scheiden M. 20.— Der „Gillette-Apparat“ und Ersatzklingen zu haben in Stahlwarengeschäften, Herrenartikel-, Luxus- und Lederwarenhandlungen. Gillette Safety Razor Company Ltd., Boston und London. General-Importatör: F. F. GRELL, Importhaus, HAMBURG.

Gillette Rasier-Apparat Kein Schleifen Kein Abziehen

Unübertroffen zur-Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GÉLÉE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA * F. WOLFF & SOHN
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Das eigentliche Wesen der Neurasthenie
u. der einzig richtige Weg zu ihrer Bekämpfung u. Heilung.
Wer sich für dieses Thema interessiert und über einen Erholungsurlaub verfügt, sei auf den gleichlautenden Artikel auf Seite 1049 in No. 44 dieser Zeitschrift vom 29. Oktober 1910 aufmerksam gemacht, von dem wir auf Wunsch jedoch auch Separatdruck versenden. Dr. H. Rumler's Nerven-Sanatorium Genf-66 a (Schweiz).

Bestandst. Extr. Fluo. 01 Extr. Cass. Rheo. Phang. an 005

Korpulenz
Beseitigt ohne Änderung der Lebensweise „Obesitas“
Armett erweist und verodnet
Vom Käse! Patemat geschiedt.
Glückende Gutesicht!
Frau I. in Braunschweig schreibt: „Senden Sie mir baldmöglichst ein Glas Cassat.“
Wirkung grossartig!
1 Sch. M. 3.— 4 Sch. (ganze Kur) M. 11.—

Zu haben in allen Apotheken. Man hole sich vor Nachahmungen.
Für Osterweich: Apotheker Klement, Wien 1.
Hauptdepot und Versand: Rats-Apotheke Magdeburg.
Apotheker Dr. Wolk Komotau (Böhmen).

6 hervorragende Künstlerkarten
zu dem wohlfeilen Preis von 60 Pfg.

enthält jede Serie der „JUGEND“-Postkarten. Die Karten bringen in hervorragendem Verfiarbdruk Reproduktionen nach Werken unserer bekanntesten Mit-arbeiter und sie sind zweifellos für **jeden Freund und Leser der „Jugend“**

eine willkommene Gabe. — Ausführliches Künstler-Verzeichnis und Probe-Serie liefert jede gute Buch-, Kunst- und Papierhandlung zum Preise von 60 Pfennig; bei Voreinsendung des Betrages auch der unterzeichnete Verlag direkt.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.

Psoriasis
(Schuppenflechte) heilt ohne Salben und Gifte Spezialarzt **Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart A. 5.** Postfach 126. Auskufft kostenlos und portofrei.

II. Juryfreie Kunstausstellung München 1911
Deutscher Künstler-Verband e. V.
Juni bis Oktober im Ausstellungspark.
Anmeldung u. Einlieferung bis 15. Mai.
Näheres Sekretariat Kaufingerstrasse 14.

Wer heiraten will?
sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschick des Weibes“ lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienen Buch (jetzt mit zahlr. Illustr. u. zerlegb. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rühmend anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizinischer Verlag F. Linsler, Berlin-Pankow 251.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mehr Brüche geheilt.

Jeder Tag bringt Meldungen von neuen Heilungen, die durch die Rice Methode erzielt wurden. Es ist kein anderes Verfahren bekannt, welches bei so geringem Kostenaufwand und kleiner Mühe, derart zahlreiche Erfolge aufzuweisen hat. Auch Sie sollen geheilt werden und ich will Sie heilen. Ich bin bereit, jedem Bruchleidenden

EINE GRATIS-BEHANDLUNG

meiner vorzüglichen Methode zu liefern, durch welche unter Andern geheilt wurden: Herr J. Heidebüchel, Sursstrasse 2, Essen-West, Bildl., im Alter von 53 Jahren; Herr Victor Pengratz, Schmidt, Lavantegge, Post Obdach (Steiermark), welcher 7 Jahre an Hodenbruch litt; Herr Simon Schlagbauer (Hottu), Bayern, war 6 Jahre bruchleidend; Herr Th. Zehntmaier, Sonnenreuth, Post Miesbach, Oberbayern war 17 Jahre lang bruchleidend; Herr Ernst Schmidt, Feldheim b/Marzanna, Bez. Halle, welcher nachher zum Militär berufen wurde, und tausend andere, in allen Teilen Europa's.



Herrn J. Heidebüchel.

Erde, und erhalte täglichlich an Nah und Fern Meldungen über neue Heilungen. Sie können nicht länger misstrauisch sein und dürfen diese Gelegenheit, sicher geheilt zu werden, nicht unbenutzt an sich vorübergehen lassen. Schreiben Sie noch heute, bevor Ihr Bruch eingeklemmt wird und Operation notwendig ist. Senden Sie mir den nachstehenden Coupon ausgefüllt ein, und Sie werden umgehend meine Gratisprobe erhalten.

COUPON.

Man beantworte die Fragen, schneide diesen Coupon aus und sende ihn sofort an WM. S. RICE, Ltd. (G. 2647), 8 & 9, Stonecutter Street, London, E.C.

Wie lange bruchleidend? _____ Alter? _____
 Art des Bruches? _____ Tragen Sie ein Brustband? _____
 Verursacht der Bruch Schmerzen? _____
 Name _____
 Adresse _____

Nugget

wasserfester SCHUH-PUTZ

Ein wohlgepflegter Stiefel gehört zu jeder sorgsamem Toilette.

»Nugget« erzeugt wasserfesten Hochglanz, färbt nicht ab und schützt das Leder vor frühzeitigem Bruch. Infolge größter Ausgiebigkeit ist »Nugget« gleichzeitig das billigste und beste Pflegemittel für alle Leder jeder Farbe und Beschaffenheit.

Ehrlich in den meisten guten Schuhgeschäften; auf Wunsch Auskunft nebst Prospekt durch

THE NUGGET POLISH Co. m. b. H., Frankfurt a. M.

Vorher!



Gegen Korpulenz

„Le Thé Mexicain du Dr. Jawas“

gebraucht man in Paris Nachher!

ohne die Gesundheit zu schädigen, mit vorzüglichem Erfolg. Ohne jede Diät. „Thee Mexicain“ wird verabreicht in der Apotheke Mandrotka-Bazall, Paris. Die Korpulenz beeinflusst nicht allein die Eleganz der Figur, sondern macht vor der Zeit alt, Thee-Mexicain von Dr. Jawas macht schlank und verleiht graziöse Taille. Erfolg überraschend! Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf den Namen „Thee-Mexicain“ von Dr. Jawas, Paris. Ehrlich in den Apotheken. □ Preis per Paket M. 4.70. Engrosdepot in Deutschland: Ludwigsapotheke München; Berlin: Schweizer-Apotheke, Friedrichstrasse 173. Breslau: Nachmarkt-Apotheke u. Adler-Apotheke. Oesterreich-Ungarn: Josef von Török, Budapest.



Szeremley

Angewandter Kunsthandel

„Ihro Maler, was kopf' Dei Bild?“
 „Seht Mar! — das Kilo.“

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.

Diät, milde Wasserkur, elektrische und Lichtbehandlung, seelische Beeinflussung, Zanderinstitut, Röntgenbestrahlung, d'Arsonvalisation, heizbare Winterluftbäder, belagige Zimmeranrichtung. Behandlung aller heilbaren Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskrankheiten. Illustrierte Prospekte frei. — 3 Aerzte. — Chefarzt Dr. Loebell.

Verlangen Sie wichtige Erklärungen gratis und franko durch Helnr. Kuepers Nachf., Köln a. Rh. SW. 698.

Hassia-Stiefel



prämiiert Düsseldorf mit der Goldenen Medaille,
 das Eleganteste,
 Solideste,
 Preiswürdigste.

Verkauftstellen d. Plakate kenntlich. Katalog bei Angabe der Nr. 52 gratis.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.



Bestandteile von ersten medizinischen Capazitäten glänzend begabter
 Dr. FRIEDRICH TEITZNER · HAMBURG-OTTENSEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photograph. Apparate
Binokel Ferngläser Barometer
 Nur erstklassige Fabrikate.
 Bequemste Zahlungsbedingungen
 ohne jede Preisermäßigung.
 Illustr. Preisliste Nr 18 kostenfrei.
G. Rüdberg jun.
 Hannover und Wien.

KESSLER- SECT

Bestell
 KESSLER
 Älteste deutsche SEKTKELLEREI. Gepründet 1825.
 G. C. KESSLER & Co. Kgl. Hoflieferanten ESBLINGEN.

Herz Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle.

Es genügt
 Der Herr Regierungspräsident ist auf seinen Fiskus nicht auf zu sprechen.
 „Der Herr Direktor hat mir erlaubt, er könne Gerhards Verbleiben auf dem Gymnasium kaum noch verantworten.“
 „Der Bengel ist eben faudumm!“
 „Die gute Mama nimmt sich aber des Söhnchens ernstlich an.“
 „Sei doch nicht so heftig, Hoffo!“ spricht sie. „Weiter als Du brauchst er es ja auch nicht zu bringen!“

Erlaubtches
 „Wir gebeten uns auf dem Rückwege noch einige Tage in Fozen aufzuhalten.“
 „Da sind doch die Pyramiden?“
 „Die Pyramiden?“
 „Ain die ägyptische Gebirgsfette!“
 „Ach so, Sie meinen die Dolomiten. Die Pyramiden sind zwischen Frankreich und Spanien!“

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

P. LIEBE beurteilt den Charakter
 Psychol. Augshurg nach d. Hand-schr. 20jähr. Praxis. Prosp. frei.

Schöne Augen, Fesselnden Blick
 erhalten Sie nur durch **Divine Rosée.**
 (Augen-Badewasser)
 Kräftigt die Augen, verleiht ihnen Glanz und Armut. Wunderbar wirkend. Unentbehrlich zur Schönheitspflege. Preis per Fl. 3,50 Mk. **Laboratorium Marvel, Düsseldorf 45 c. h.**

Geschützt. Niebrdruck verboten.

+ Gallensteinranke +
 verlangen sofort kostenlos Broschüre von **Hans Stamm, Ester 5, Fahr 32.**

500 Verkaufsstellen werden am 1. Mai
 eine Spezial-Ausstellung von **Dr. Diehl-Stiefel**
 veranstalten.
Ein neues System naturgemäßer Fußbekleidung mit allen hygienischen Vorzügen.
 Broschüre gratis und franko.
 Alleinig. Fabrikanten: **Cerf & Bielschowsky, Erfurt VIII.**
In Deutschland überall erhältlich.
 Wien: Paprika-Schlesinger.

Ein Stiefel, der nicht drückt,
 Ein Stiefel, der beglückt.

Christoffle & Cie.
Schwer versilberte
:: :: Tafelgeräte :: ::
 Fabriken in Paris, St. Denis und Karlsruhe

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen

Vertreter überall

Der elektrochemische Betrieb der Organismen und die Salzlösung als Elektrolyt und Elektrogenet.

Eine Programmschrift für Naturforscher u. Ärzte von **Georg Hirth**

Verfasser von „Kunstphysiologie“, „Lokalisationspsychologie“, „Das plastische Sehen“, „Energetische Epigenesis“, „Merksysteme und plastische Spiegelungen“, „Entropie der Reizsysteme“, „Die Mutterbrust“ etc.

Dritte vermehrte Auflage. 118 Seiten 8°
 (Preis 1 Mark.)

In dieser Programmschrift werden zu dem ersten Male die elektrischen Schädigungen durch den Alkohol, ferner der Salzhunger und der Salzergotter, endlich die zauberhaften Phänomene der Infusion mit der Theorie des elektrochemischen Betriebs in Verbindung gebracht. Zahllose Ergebnisse ärztlicher Forschung und Empirie sind hier in überraschender Weise als Massenexperimente für das elektrische Regime des Lebens verwertet.

Schmidt's Jahrbücher der Medizin (Leipzig, Hirzel 1910, S. 220) sagen:
 „Hirth macht mit Nachdruck auf die wichtige Rolle der Salze für die Unterhaltung der lebenswichtigen Prozesse in der organisierten Materie aufmerksam und rückt vor Allem die Bedeutung ihrer möglichst weitgehenden Dissociation in das rechte Licht. Mit grosser Literaturkenntnis fasst er eine Reihe von bereits bekannten Tatsachen von seinem Gesichtspunkte aus zusammen und fügt speziell über die schädigende Wirkung des Alkohols manches Neue hinzu. Wenngleich Hirth nach der Ansicht des Ref. in seiner Überschätzung der Bedeutung der elektrischen Vorgänge im Lebensbetriebe der Organismen sicher zu weit geht, so enthält das Buch doch viel ficherigenwertes und dürfte in vieler Beziehung anregend wirken.“

Zu beziehen durch **J. F. Lehmann's Medizin. Buchhandlung**
 (Max Staedke) in München, Pettenkoferstr. 10b.



Salamander

Schuhes. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W.8, Friedrichstraße 182

Neueröffnungen: Frühjahr 1911
Schöneberg, Nürnberg, Bremen

Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch J.



Wetten Sie?

Dann Achtung! Das ko-kurrenzlose Buch:
Die erfolgr. Rennwette
lehrt, die Sieger vorher zu ermitteln!
Überz. Empfehli. gratis!
J. Kickhofel, Rostock i. M.



M. Dudovich

„Bei der Toilette“

Grosse farbige Gravüre

Bildgrösse: 33 x 43,5 cm

Preis 15 Mark

Langens Kunstdruck No. 128.

Ein neues illustriertes Verzeichnis
über sämtliche erschienene Kunst-
drucke versenden gegen Einsen-
dung von 25 Pf. in Briefmarken
die meisten Kunsthandlungen
oder der Verlag

ALBERT LANGEN
in München - N.

SPRACHEN

Wollen Sie sich von dem wahren Wert
einer Sprachlehre überzeugen, so erkun-
digen Sie sich selbst bei Leuten, die nach dieser Me-
thode gelernt haben. Kaufen Sie nicht, bevor Sie das
ganze Werk gesehen und geprüft haben. Der beste Beweis für
den Wert einer Methode liegt darin, daß sie vom Publikum
allgemein empfohlen wird. Hunderttausende, die nach der

Methode Lousaint-
Kangenscheidt studier-
ten, empfehlen diese
Methode als das beste
Mittel zur Erlernung
: fremder Sprachen :
Genau Beschreibung
und praktische Winte
finden Sie in unserer
interessanten Broschü-
re „Fremde Sprachen
und ihre Erlernung“.
Verlangen Sie sofort
Prospekt 4 für die
Sprache, die Sie beson-
ders interessiert. Sie
sind dann bereits über-
morgen im Besitz un-
serer Gratisbroschüre.
Kangenscheidtsche :
Verlagsbuchhandlung
Berlin - Schöneberg

Langenscheidt

Wohnung zu vermieten

per 1. Januar 1920

Heute nachmittag 3 Uhr wird auf dem
kgl. Notariat München XXXV wieder eine
Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und
einer Küche, an die meistbilligste Partei
vermietet.

Bei dem zu erwartenden Mietenantrag
sind 200 Mann berittene Polizei auf-
gehoben.

Mietliebhaber haben eine Zutrittsge-
bühr von 50 Mark zu entrichten und den
vierteljährigen Mietzins im Kaufschal-
betrag von 3000 Mark auf dem Notariat
zu hinterlegen.

Der Mietzins erhöht sich, ohne daß es
einer Steigerung bedarf, um 100 Mark
pro Monat der Mietdauer.

Der Mieter hat für neue Tüchlung
und Tapezierung und einen frischen Boden-
belag zu sorgen. Rauchen ist verboten.
Der Boden darf nur mit Gummifüssen
betreten werden.

Familienvermehrung findet nicht statt!

Das K. Notariat München XXXV.

J. B.: Beda

Humor des Huslandes

Er: Du sagtest vorhin zu dem Be-
antw. Du wärest 50 Jahre alt! Als ich
Dich vor einem Jahre heiratete, gabst Du
Dein Alter auf 22 Jahre an!

Sie: Ach, wie die Zeit verfliehet, wenn
man glücklich ist! (Answers)

„Ist Miss Jones nicht ein entzückendes
Mädchen?“

„Noch nicht! Erst, wenn ihre reide
Tante geforden sein wird!“ (Lippincott's)

Söhnlein

Die grosse
deutsche
Sectmarke!

Rheingold

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wahres Geschichtchen

In einem Dörfchen der Altmark lebte vor Jahren ein alter Bauer, der der Kirche und ihren Einrichtungen feindlich gegenüberstand. Eines Tages hatte der Mann das Unglück, beim Hineinfahren von der Leiter zu stürzen. Die Folge davon war ein langes Krankenlager.

Als man im Dorfe schon von dem baldigen Hinscheiden des alten Mannes sprach, glaubte der Pfarrer, daß die Zeit gekommen sei, den alten Sünder in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Nach langer, salbungsvoller Rede erjuchte der geistliche Herr den bisher ganz schweigsam gewesenen Alten, sich auf sein Ende vorbereiten zu lassen. Da erwiderte dieser kalt lächelnd: „Herr Pfarrer, ich bin nun bloß up de Site (Seite) gefallen und nich up'n Koop.“



Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von BERGMANN & CO. RADEBEUL
 erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse, sammelweiche Haut und zarten blendend schönen Teint. à St. 50.-. Überall vorrätig.

Schriftstellern bietet vornehmer bekannter Buchverlag für wissenschaftliche und belletristische Werke **Verlagsverbindung.** jeder Art vorteilhaft
 Anfr. unt. **B. P. 230** an **Haasenstein & Vogler A.G., Leipzig.**

Illustrirter Prospect gratis
Nerven Auf-
Frischungs- Sanatorium
Kuren Silvana Genf 662
 Erfolgreichste Kurmethoden bei Nervenleiden
 bei Kachexien oder Nervenspannung

Continental Pneumatik

- Gesamt - Personal:**
- 1900 - 1615**
 - 1905 - 4516**
 - 1910 - 7500**

Seit Jahren widmet sich ein Stamm altgeschulter Kräfte der Spezialaufgabe, gute Automobil- und Fahrradreifen zu fabrizieren. „Gute“ Reifen, die das Geld wert sind. Wenn Sie vor Enttäuschungen sicher sein wollen, so verlangen Sie nur **Continental-Pneumatik.**



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hundehymnus

In Berlin wird der Maulkorbzwang für Hunde abgeschafft.

Mithunde, Brüder, Schwestern, laßt das Schwagen
Und applaudiert mit beifallsfrohen Tagen
Lind preßt und lobt und rühmt und (ist nicht dumm)
Ein Hohes Polizeipräsidentium!

Wasmaßen diese weise Staatsbehörde
Zoeben mit freigebigem Gebärde
Den Maulkorbzwang mit einem Schlage,
Für uns Berliner Hunde schafft ab.

Sie läßt uns künftig alle ungeschoren. —
„Lind wäre er in Ketten auch verbunden,
Der er Hund ist frei geschaffen, er ist frei,“
Er sagt die Hochwohlweife Polstei.

Wir sind befreit nun von dem Maulkorbzwange.
Ein guter Hund in seinem dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt;
Des Schicksals Sterne sind in seiner Brust.

Die Menschen, die den Maulkorbzwang noch haben,
Die stehn und schreien: „Hier liegt der Mensch begraben!
Warum kam Jagow und aus welchem Grund
Mit seiner Freiheitsliebe auf den Hund?“

Gehört wir zum Hundestamm, zum edeln,
So könnten wir auch mit dem Schweife wedeln,
Und Jagow selber würde uns befreien! —
O selig, in Berlin ein Hund zu sein!“

Erdo

Liebe Jugend!

Die fran Legationsrätin erzählt mir: „Der
französische Vorkämpfer hat uns zweimal nach-
einander zum frühstück geladen. Wir müssen
uns revandieren.“

„Ah, Sie geben ein frühstück, Gräfin?“
„Es macht zu viel Umstände! Wir werden
diesmal Konfektionen in Marokko machen.“

Roda Roda

Zur Nachahmung!

In Oesterreich hat die Behörde einem jungen
Schriftsteller, den sie als talentvoll erkannte, die
Verehrung zum Einjährig-Freiwilligen-
Dienst zuerkannt, obwohl er den sonst üblichen
„Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung“
nicht erbringen konnte.

Hier ist es! Darf der Intelligenz
Auch fürderhin das Borecht ihrer Klasse —
In Zukunft soll der Adel des Talents
Den Rang bestimmen — nicht des Vaters Rassel!

Pips

Die Aufhebung des Maulkorbzwanges in Berlin

b. Jagow (zu dem Zwercher „Zow“ der dant-
genden Hunde): „Meine verehrten Käter, Sie



dürfen mit diesen Verehrungsakt nicht allzu hoch
anrechnen! Zeihen ich einmal einen „Kors“ er-
halten habe, ist mir dieses Instrument in jeder Form
anzüher.



Schafepeare im Zirkus

Richard III., Ein Pferd! Ein Pferd! Ein
Königreich für ein Pferd!
Direktor Dutsch, „Sofort! Hohe Schule oder
Springsperd!“

Die Buffalo-Bill

Hymnus von Cibarius Unerbittlich
aus Anlaß der Bill des Magistrats von Buffalo
(U. S.), derzufolge nackte Museumsfiguren
mit Schamtüchern umwunden werden müssen.

(Mit Jubelender Inbrunst zu singen)

Das nenn' ich eine Tat,
Das macht mich froh!
Heil dielem Magistat
Von Buffalo!

Wein Herz ist übervoll,
Nun es denachm,
Dah es doch kommen soll,
Das Tuch der Scham!

Mit Jauchzen kündet es
Der Frommen Chor:
Juchhet — man bindet es
Dem Nackten vor!

Was man sonst beuchend stand:
O, das ist schön!
Winkt jetzt die Warnerhand:
Wille — obzön!

Aber nun bist Du so
Schmifflich entzückt,
Bennus von Buffalo,
Bindungsgehmüt!

Hermes erscheint nun auch
Holder beschwingt,
Wo sich um seinen Bauch
Ein Bruchband schlingt!

Ah, meine Seele schwebt
Wie neugebor'n:
Willes ist zugleckt —
Weidners oben!

Heil uns, ich seh' Dich nah'n
Und bete still:
Komm über'n Ocean,
Buffalo-Bill!

Err Ess

Nichts als Plagiate!

Herr P. P. Liebe in Augsburg fährt mit
seinen sensationellen Plagiatandaufdeckungen fort.
Es ist ihm soeben gelungen, eine neue peinliche
Anlehnung an Handel-Maggetti bei einem
liberalen Schriftsteller festzuwagen. Der Autor
heißt Siegmund Leibgeräud, korrespondiert
für ein gefäßliches Kreisblatt und betreibt im
Lebensberuf ein bürgerliches Handelsgeschäft.
Wie durch die klare Beweisführung des P. P.
Liebe unzweifelhaft nachgewiesen ist, hat der
p. p. Leibgeräuch gegen Dfern seinem Blatte
eine Korrespondenz geschickt, in der er die Ab-
sicht andeutete, zum Fest einen Handel mit
Mazze zu eröffnen. Die Anlehnung ist so
offenkundig, dah sich eine eingehende Beweis-
führung erübrigt.

Viele neue hegreiche Vorhoff gegen den Libe-
ralismus erregt in den Kreisen um die Augsburger
Polzeitung hürmlichen Aufse. P. Creditus
Schmidt soll bereits um das Material gebeten
haben; er wird den Fall vermuthlich in einer
Berliner literarischen Matinee eingehend be-
handeln.

Err Ess

Seid barmherzig!

Auf der Jagd der Internat. Arminnaffischen
Vereinigung sprach Geh. Rat Krohne-Hela goldne
Worte über die Regalaffierung der Genossheits-
verträge.

Auch die Seelen, die in Schmutz gefallen,
Sind, wie wir, gemünzte Menschheitswerte,
Unverloren Jedem, der sie findet
Und emporhebt! Laßt sie nur nicht

Reinigt sie, damit sie wieder gelten!
Die Entertben, Ausgestoßnen, Schlichten,
— Eure Opfer mehr als Eure Feinde, —
Wer enterte sie? Wer immer wieder
Stieß sie auf die Straße? Wesfen Güte
Machte gut, was schlecht war an den
Schlechtern?

Nicht Euch selber nur befreit von ihnen
Als dem Uebel, — ach, befreit sie selber
Von dem Uebel ihres Glends... öffnet,
Wenn Ihr sie bestraft und wieder loslaßt!
Ihnen nicht nur Eure Kerkertüren,
Öffnet ihnen Eure Herzen! Stoßt nicht
Sie hinaus ins Leben, sondern führt sie
Klug und gut hinein, die Willenlosen,
Schwankenden, der Not zum Spiel

Seid, damit auch sie barmherzig seien,
Seid barmherzig — Menschen!

Seid barmherzig!
A. De Nora

Unfreizügigkeit

Im preußischen Herrenhause beklagte
Graf Hohenthal, daß die Arbeiter nicht
mehr schaffat sind und nicht an der Scheitel-
kleben. Das Fahrrad und die Arbeiter-
mochenkarte der Eisenbahn machten es
ihnen möglich, sich jeder Kontrolle zu entziehen.

Das muß anders werden! Zunächst muß
den Arbeitern das Fahrrad entzogen werden.
Dies geschieht am besten dadurch, daß in Deutsch-
land alle Räder verboten werden. Die jetzt
vorhandenen Räder werden dazu benutzt, um
die politischen Gegner des Grafen Hohenthal
auf sie zu schießen.

Schwieriger ist die Lage gegenüber den Ar-
beitermochenkarten. Zur Abschaffung dieses
Fortbewegungsmittels bieten sich drei Wege:
man kann entweder die Arbeiter oder die
Karten oder die Wochen abschaffen. Die Ab-
schaffung der Arbeiter ist nicht möglich, weil
sie zu ähnlichen Arbeiten gebraucht werden.
Die Karten können nicht abgeschafft werden,
weil die staaterhaltenden Parteien sie zu Bac-
carat und zum Tempeln brauchen. Es bleibt
also nur die Abschaffung der Wochen übrig.
Sie empfiehlt sich ausdeshalb, weil die Frauen
der Arbeiter jetzt viel zu häufig in sie kommen.
Khedive



Der Chambagnerkrieg

Die Winter-Neuheit in Frankreich ist auf ihrem
Gipfel angelangt: Zeit läßt man sogar Büsche
auskaufen, in denen man freunden Wein vermutet.



Ein interessanter Fund

W. Krain

Bei den Ausgrabungen in Korfu wurde auch eine gut erhaltene Aegir-Statue zu Tage gefördert. Die Forscher weisen nach, daß Aegir nicht, wie bisher angenommen wurde, der Stammvater John Bulls, sondern der Urahne der Lobensjöttern sein müsse. Die Kolossalfigur kommt daher in die Berliner Siegesallee.

München wird Seestadt!

Hurra! Heut wird der Biedermeier
Mit der Begeisterung, die er hat,
Zum heimatlichen Winatschreier —
Denn heute steht's im Morgenblatt,
Daß ein Projekt
Ward ausgeheckt,
Das München macht zur Hafenstadt!

Von München grabt man bis zum Main
Dann einen Graben, lang und schmal;
Durch diesen kommt man bis zum Rheine
Und dann zur Nordsee — wie feudal!
Der Schiffsvorkehr
Vom Fels zum Meer
Erfolgt durch diesen Prachtkanal!

Man denke bloß, wie grandios, ach!
Eich unre Stadt entwickeln kann,
Wenn man vom Hafenaqual in Moosach
Per Steamer fährt zum Ozean!
Verfrachtet hier
Wird Münchner Bier
Dann für Newyork und Hindostan!

Die Stadt wird wachsen zum Enormen,
Ein Leben wird's in Gaus und Braus,
Und von Marineuniformen
Wird's wimmeln selbst im Hofbräuhaus.
Die Flotte schwimmt
Bald her bestimmt
Und weist am Ories die Anker aus!

Ein Seebär wird der brave Huber,
Den jezt das Wasser bringt in Wit,
Sofern's nicht hoch im Küchenzuber,
Darein sein Vieh die Knodel tut.
Im Würmlie laicht —
Es ist erreicht!
Der Stockfisch und die Heringsbrut'

Und dann: des Mains verdamnte Grenze,
Die Nord und Süden lang verheßt,
Verschwimmt endlich bis zur Gänge —
Gott Aegir, er vollbringt es jezt!
Die Vaterkant
Vom Nordmeerland
Wird sie zum Alpenrand verjezt!

Bloß sechsig Millionen kosten
Soll das Projekt — was wiegt das schwer?
Ich selber gebe einen Posten
Von zwanzig Reichsmark zinsfrei her;
Tut's Jeder, ist
In kurzer Frist
Mein München Hafenstadt am Meer!
Biedermeier mit ei

Kube im Glied!

Nachdem die Räume des Landwehrroßfaher-
kafinos in Berlin für die Jatho-Berammlung
verweigert worden sind, hat die Kaffinover-
waltung neuerdings verboten, in einer dort
stattfindenden Berammlung des Unionvereins
die Jatho-Petition auszulagen.

Für die in den Räumen des Landwehr-
kafinos abzuhaltenden Berammlungen sind jezt
folgende Bestimmungen getroffen worden:

1. Die Teilnehmer an den Berammlungen
unterliegen für die Dauer derselben den Militär-
gesetzen.

2. Die Redner, die in keinem Militärver-
hältnis stehen, haben in anständiger schwarzer
Kleidung, — die Herren Redner, die Offiziere
des Beurlaubtenstandes sind, in Uniform zu
erscheinen.

3. Sollte es sich in den Berammlungen
um ordinarie Geschäfte der Landesbehörde handeln,
so tritt an die Stelle der Ordination die Sub-
ordination.

4. Die Redner haben sich drei Tage vor
der Berammlung mit reinewaschenem Körper

und mit sauberer Wäsche auf dem Landwehr-
bezirkskommando vorzustellen.

5. Die Reden sind dem Bezirksfeldwebel
vorzulegen und nur in der von diesem ge-
nehmigten Fassung, bezw. mit den von ihm
befohlenen Aenderungen zu halten. **Friedo**

Das alte Lied

Das ist das alte seltsame Lied
All dieser Herrn von Bibelbabel:
Ein jeder Oberhonze sieht
Verzückt nur seinen eignen Nabel.

Und gut ist nur, was ihm beliebt
Für gut und richtig anzusehen,
Denn außer seiner Gottheit gibt
Es keinen andern Gott im Leben.

Daß es auch Menschen gibt, und daß
Es schöner ist, an Menschen glauben,
Als einen Gott voll Reid und Haß
Und Höllenqual und Dammenschräuben,

Der eitel ist und kleinlich rächt
Sich an den Stolzen und Geraden,
Um dafür jeden krummen Knecht
In ew'ger Seligkeit zu baden —

Das fällt den Bontzen niemals ein!
Was? Menschen? Menschen könnten edel,
Hilffreich und gut — und göttlich sein
Ganz ohne Wehewasserwedel?

Niemals! Drum, wer nicht ihrer Zucht
Entstammt, der wird ein Lump und später
Zur ewigen Finsternis verflucht! — —
— Wir wissen das, geliebte Väter!

Und wissen auch, daß ihr gottlos
Die Welt nur könnt ergrüttern machen
Dadurch, daß — alle Wesen froh
Von Sokrates bis Lessing lachen.

A. De Nora

Im Zweifel

Graf v. R., Potsdamer Gardeavallier, trifft
einen befremdeten Oberleutnant von einem Berliner
Garde-Infanterieregiment, der einen Crauer-
flor trägt. „Tanu,“ fragt der Graf, „haben
Sie familientrauer oder einen Bürger-
lichen in Ihr Regiment jeztret?“

Lehrer-Erziehung

Wieder ist in Pommern ein Gymnasiallehrer nicht
zum Direktor qualifiziert worden, weil er der
Fortschritt. Volkspartei angehört.

Immer machen sich in Preußen maufiger
Diese Lehrkerzels und Bakelstrigen!
Nachherade will so 'n jeder laufiger
Schulfruchs schon 'nen eignen Kopp besigen!

„Fortschritt“ — „Volk“ — mit derlei Zeug
betätigen

Sich die Faghes, statt sich anzufolstehen
Ihren Diensthergchäften, ihren gnädigen,
Deren Brod die Kerls doch nur jezenien!

Na, jottlob, es jezt noch Mittel, tüchtige,
Burden stramm zu nehmen in den Zügeln:
Brotkorb höher hängen, is das

Schulfruchs einfach à la Schulbü
rtriegeln!

Wenn sich Schulbub nicht zu Klaffe, weiterer,
Eignet, bleibt er isen, und wenn Lehrer
Schlecht jezisiert als liberaler Meuterer,
Rückt er ooch nick auf zum Oberlehrer.

Ja, das wär doch wirklich schon das Niedstschte,
Wenn wir nicht die ollen Schriftstelerchen
Moeres lehren könnten ausen Jernedtschste,
Und sie droffen, daß sie

Schwarzblau werden.

A. De Nora



Dater Expeditus Schmidt in Berlin

A. Schmidhammer

„Wenn nun auch Schönherr sein miserables Drama, dessen Schönheiten ich keineswegs verkenne, glatt gestohlen hat, nenne ich ihn etwa deshalb einen Plagiator?“

Plafatverbrecher

Eine Blumenhändlerin in Berlin hatte in ihrem Schaufenster den Kranz eines demokratischen Vereins mit folgender Inschrift ausgestellt: „Es lebe die Freiheit, es lebe das Recht, — Das gleiche Recht für alle! — Es stürze die Knechtschaft, es stürze der Feind, — Der schwarze blaue Block, er falle!“ Sie erhielt ein polizeiliches Strafmandat wegen Übertretung des preussischen Pressegesetzes, in dem Plakate verboten sind, die „einen andern Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergütungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr.“

Der Dezerent des Berliner Polizeipräsidentiums hat auf Grund dieser Bestimmung noch folgende Strafbefehle erlassen:

1. Gegen einen Honigkuchenfabrikanten, der einen Pfefferkorn mit der Inschrift hergestellt hatte: „Gleiche Liebe, gleicher Schmerz wohnt dem Brautpaar in dem Herz.“

2. Gegen einen Schnapsfabrikanten, der einen Boonckamp mit der Inschrift „Semper idem“ fabrizierte.

3. Gegen den preussischen Justizminister, der an der Decke des Schwurgerichtssaales in Moabit die Inschrift hatte anbringen lassen: „Trunkene Freud“, nächstem Feld.“

4. Gegen den Polizeipräsidenten, der an eine Tür des Polizeipräsidentiums folgendes Plakat hatte anheften lassen: „Die Quittungskartenausgabestelle ist für das Publikum werktätlich von 9—1 Uhr geöffnet.“

Frido

Das marokkanische Telephon

Station Marokko: „Ein fauler Marokkaner führt sich unhöflich auf!“

Das meldet Madrid nach London: „In Marokko wird ununterbrochen geschossen!“

London nach Paris: „Ganz Marokko befindet sich in Aufruhr!“

Und Paris nach Berlin: „Ist jetzt genommen, der Sultan und sein Harem und sämtliche Europäer massakriert!“

Der neue Plutarch

„Was hat denn die Mutter Erde, kein Sonne?“ fragte der Mond.



„n Mordstrausch! Sie hat ja kürzlich in der Champagne über 10000 Fässer Sekt getrunken!“

Liebe und Schmidtchen

Das Drama von Schönherr, dem wackern, Es bringt ihm viel Ehren und Geld, Drum wird er von bisigen Nackten Beneidet und hämisch belchelt.

Wenn Andre auch gänzlich vermissen Bei Schönherr Tendenztheorie, Das schwarze schlechte Gewissen, Es fühlt sich betroffen durch ihn.

„Steh bei uns, o Janaz Koyola! Wie machen den Schönherr wir kumm? Der Kerl ist noch schlimmer als Lola! Den murksen wir — hinten herum!“

Und lang wie die längsten Spaghett Schrieb P. P. Liebe 'nen Schrieb: „Er stahl von der Handel-Mazetti Sein Drama, der Gauner, der Dieb!“

„Ich weiß es ihm nach, diesem Kunden, Er hat die Mazetti verwälcht!“ — doch da kein Plagiat er gefunden, Hat Liebe zwei Duzend gefälcht.

Mit Lug und mit Trug ans Schlafittchen Ging Liebe dem Schönherr im Au, Der Expeditus, das Schmidchen, Besorgt die Aklame dazu! —

So macht man es öfters im Lande Den Geistern, die Nom nicht bequame, — Es ist halt das alte, bekannte Ultramontane System.

Karlchen

Berlin im Zeichen der „Berittenen Klaffervorstellungen“



Der Mann des Sibbodrums im Tiergarten ist in den Vormittagsstunden ansichtlich den Schauspielern referiert, die ihre Rollen proben.



Dem dreifährigen Wallach „Tip-Tab“ wird von der Berliner Kritik allgemein eine brillante dramatische Zukunft prophezeit.



Engagement

„Sie erhalten 300 Mk. Monatsgage, 30 Mk. Pferdegelde, übernehmen dafür aber die Verpflichtung, die Remonten für das Damenpersonal zuzureiten.“



Der „berittene Souffeurkaffee“. Er kann den Schauspielern bis zu jeder Stelle der Manege folgen.

(Zeichnungen von E. Wilke)